



Die
Christ: Edle Großmüthigkeit?
Bey dem

Hoch-Gräfflichen

Leichen-Begängniß

Des Weyland

Hochgebohrnen Graffen und Herrn/

W E R R N

tto einrichs/

Reichs-Graffen zu Solms und Tecklenburg/ Herrns
zu Meinsenberg / Widenfels und Sonnenwalde/

Welcher

Den 8. Martii als Domin. Oculi 1711. zu Pouch allhier/ in dem

Herrn sanfft und seelig entschlaffen/

Und den 15. Ejusd. darauff/ als Domin. Latare mit Christ-Gräfflichen
Solemnitäten/ benebenst einer

Klag- u. Trauer-Rede

inhero

Ruhe- Bewölbe /

beygesetzt ward /

Den 12. April. aber, als Domin. Quasimodogeniti, in denen gewöhnl.

Früh- Stunden

Aus der andern an den Timotheum am IV. v. 17. 18.

einsältigt erörtert

von

Andrea Rosenhain

Burgholzschütz Thuringo, iger Zeit Pastore zu Pouch
und Friedersdorf.

DEFFESCH

Gedruckt bey Christian Vogelgesfangen.

Der
Hochgebohrnen Gräffin und Frau /

Frau

Charlotta Sophia

Reichs-Gräffin zu Solms &c.
nachgelassenen Hochgräfflichen Frau Wittben /
Meiner Gnädigen Gräffin und Frauen,

Denen
Hochgebohrnen Graffen und Herren

- Herrn Friedrich Eberhard /
- Herrn Carl Christian /
- Herrn Otto Wilhelm /
- Herrn Augustus Philip,
- Herrn Johann George /
- Herrn Adolph Ludwig /
- Herrn Gustav Ferdinand,

Reichs-Graffen zu Solms &c. hinterlassenen Hoch-
gräfflichen Herren Söhnen und Gebrüdern
Meinen allerseits gnädigen Graffen und Herren,

Hochgebohrnen Gräffin /

Gräffin Ernestina Elisabeth,

Reichs-Gräffin zu Solms/
Hinterlassen einzigen Hochgräfflichen Tochter/
Meiner Gnädigen Gräffin

Wünschet bey unterthäniger Überreichung dieser Christl. Leichen-Pre-
digt Gnade, Friede und Trost von Gott dem Vater unsers Herrn
Jesu Christi in Krafft des heiligen Geistes, benehst allen zu Seel und
Leib höchst-erprechtlichen lang-beständigen
Wohlergehen

Derz allerseits güttester Seel-Sorger und andächtige
Verbitter bey GOTT,

A. R. P. P.





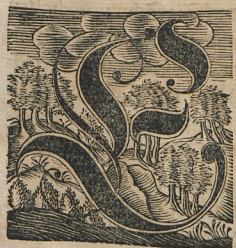
I. N. I.
Votum.



Als walt der starke und mächtige Herr Gott Zebaoth, der uns alle gen will von allem Ubel erlösen, und aushelffen zu seinem himlischen Reich, der gebe aniso gegenwärtigen Hochbetrübt Leidtragenden, heiligen Muth und guten Rath, alles Ubel nach seinen heiligen Willen gedultig auf sich zunehmen, in demselben auch ihr Vertrauen und Zuversicht einzig und allein auf seine Gnade zu setzen, und in allen Creuz und Anfechtungen großmüthig Ihn zu ehren, zu loben und zu preisen, durch Jesum Christum in Krafft des heiligen Geistes, Amen.

Præloquium.

Andächtige und in Christo Jesu dem geliebten/geliebte/ theits aber Herzschmerzlich und Hochbetrübt Zuhörer.



Es ist sonsten sehr erfreulich und angenehm, wenn wir wallen zum Hause Gottes, und zwar das mit dem hellen und vollen Hauffen derer die da feyren, Ps. XLII, 5. und dem höchsten Gott seine Geliebde bezahlen wollen, Psalm. L, 14. pc. XLII, 5. L, 14. Aber ach! ich muß leider bekemen, daß wir zum theil vortzo, da wir mit einander herauff gegangen sind nach dieser heili-

heiligen Städte, einen betrübten un bittern Gang gethan haben. Ich sage einen betrübten Gang, indem wir uns vorgenommen haben, mit der höchsten Betrübniß unsers Hergens einer theuren und wertheften Seele mit Thränen abzustatten den letzten Liebes - Gold. Denn Euch allen ist leider! mehr als zu wohl bewußt und bekand, daß am verwichenen Sonntag Sculi, war der 8. Tag des Monaths Martii des ist lauffenden 1711. Jahres, in dem Herrn und auf seinem Erlöser Christum Jesum sanft und selig entschlaffen, der weyland Hochgebohrne Bräff und Herr/Herr **OTTO HERMANN** / Reichs - Bräff zu Solms und Ledlenburg / Herr zu Mündenberg / Wildenfels und Sonnenwalde. Gleichwie wir aber nunmehr beyammen sind, Der lezteres Ehren - Gedächtniß mit einander zubegehen; Also erfordert hiebey mein Amt, in dem Rahmen des Herrn eine Christliche Leichen - Rede zu halten. Aber ach! was soll ich gleich bey dem Eingange dieser meiner Predigt sagen? Klagen, Seufftzen und sagen muß ich billig mit betrübter Seele aus dem LX, 5. Psalm. Königes und Propheten Davids: **Du hast/ lieber Gott/ deinem Volk ein hartes erzeiget.** Denn ein hartes, ach! ja freylich ein hartes, hat hierunter unser lieber Gott erzeiget der hinterbliebenen und aniso schmerzlich betrübten **Wochgräßlichen Frau Wittbe** / als welche nunmehr nechst **GOTT** verlohren **Thren. V. 16. und eingebüffet die Crone Ihres Hauptß:** Thren. V, 16. **ihren Schatten - reichen Erbß** / woran Sie Schutz, Schatten **Jon. IV. 6. und Trost haben konte** Jon. IV, 6. Und also gleich einem hinterlassenen und von seinem treuen Ehegatten abgeschiedenen **Zurtel - Säublein** winseln und sagen muß: **Ich bin eine Wittbe / ein Weib das Leide trägt/ und mein Mann/ oder wie Ihre gewöhnliche Worte waren, mein liebster Engel, ist mir gestorben/ heisset** **2. Sam. XIV. 5. Derowegen heisset mich nicht Naemi/ sondern Mara** heisset **der Bitter** **Mara/ denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt/ Ruth. I. oder be - trübt.** **20. Ja wohl sehr betrübt.** Denn ich halte nicht dafür, daß ein so empfind-

Pf. LX. 5.

Thren. V. 16.

Jon. IV. 6.

2. Sam. XIV. 5.
Ruth. I. 20.
Nambalof
se Larheri
Naemi
heisset
meine Lust /
Mara heisset
der Bitter
oder be -
trübt.

empfindlicher Schmers seyn könne, als wenn zwen durch Liebe gleichsam an einander gewachsene Herzen durch den Todt müssen getrennet werden, wie der Poet saget:

Non dolor est major, quam cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

Johannes
Sügelius.

Es ist auf der Welt kein grösser Schmerzen,
Als wenn der Todt trennt zwen Ehe- Herzen.

Es ist zwar unlängbar, daß auch andere Todtes- Fälle ver-
trauter Freunde, grosser Wohlthäter oder naher Bluts-Ver-
wandten das Herze rühren; Alleine solche Fälle die greiffen bis
aufs Leben; Eltern betrauret man, denn man ist von ihnen un-
ter ihren Herzen getragen worden; Geschwister beklaget man,
denn man ist nebst ihnen unter einem Herzen getragen. Ehe-
gatten aber, die einander herzlich geliebet und treulich gemeinet,
die wissen ihres Leides kein Ende, denn sie sind ein Herz, ein Leib
und eine Seele gewesen. Dahero bleibet es wohl wahr, was
Augustinus saget: Fieri non potest, ut nobis illius mors ama-
ra non sit, cujus dulcis erat vita. Augustinus
Lib. X. de
Civita. Dei. Es kan anders nicht seyn:
Dessen Abschied ist uns schmerzlich, wessen Liebe und vertrau-
liche Gemeinschaft uns ist gewesen herzlich. Ein hartes/
ach! ja freylich ein hartes, hat hierunter der liebe GOTT erzei-
get denen **Dochgräßlichen** und mehrentheils amnoch kleinen
unernzogenen **Kindern**/indem sie zu frühe, ach! Ihnen mehr
als zu frühe, nechst GOTT ihren besten Freund in dieser Welt,
welcher Sie treulich und herzlich meinete, fleißig und väterlich für
Sie sorgete, verlohren. Das ist ein hartes! Beswegen Sie
denn billig seuffzen, klagen und sagen: Ach! es ist über unsern
lieben Herrn Vater ein öffentlich Verderben kommen, und hat
unser Haus damit plösglich und unversehens überfallen, darüm
sind wir nun **Waisen**/ und haben keinen Vater/ und un-
sere liebe Frau Mutter ist eine **Wittbe**/ Thren. V. 3. Von des
Croesi, Königes in Lydien, seinem Sohne/ meldet Herodotus
und Valerius Maximus, daß Er von Kindes-Weinen an/ sey ganz
stumm

stumm und sprachlos gewesen: Als aber die Haupt-Stadt in Lydien, mit Nahmen Sardes, eingenommen wurde, und in solcher Tyranney ein blutdürstiger Soldate auf das Königl. Schloß kam, und den König Croesum ganz grausamlich anrennete, in Meynung, Ihm seinen Rest zu geben, da zerprang, theils aus Kindlicher Liebe, theils aus grosser Angst dem lieben Kinde das Band seiner gehemmeten Zunge, daß es anfang und sagte: O homo! Croesum ne occidito! Das ist, du Blutdürstiger Mensch! laß doch vor diesemahl meinen lieben Vater den Croesum beyn Leben, und erhielt auch durch solches wehmüthige Zureden, daß dem Croeso das Leben geschenkt wurde. O! daß doch der unersättliche Menschen-Würger, der Todt, auch mit Bitterwäre zuerweichen gewesen, warlich die lieben Hochgräßlichen Kinder / würden mit ihren wehmüthigen Winseln, Bitten und Flehen ihr äusserstes versucht haben. Aber gnade GOTT, wenn man des Todtes Barmherzigkeit genießen soll. Ein hartes / ach! ja freylich ein hartes hat der grosse GOTT erzeiget Dero einzigen herzlich geliebtesten Herrn Bruder / wie auch liebwertbesten Schwieger- Eltern und andern Hohen Freunden und nahen Anverwandten / als die an Ihro Hochgräßliche Gnaden einen rechten redlichen aufrichtigen und ungeschminckten Bruder, Sohn und Freund gehabt haben. Dahero Sie denn auch billig diesen unverhofften schmerzlichen Todtes-Fall also beseuffzen, betauern und beklagen; Daß Sie kaum für grossen Bekümmerniß Dhem holen und sagen können: Ach Bruder, ach Herr, ach Eder. Jerem. XXII, 18. Ein hartes / ach! ja freylich ein hartes, hat der grosse GOTT erwiesen Dero Hochgräßlichen Bedienten und sämtlichen Untertanen / als welche an den nunmehr Hoch-seeligen Herrn Grafen einen treuen und sorgfältigen, ja guthertzigen Joseph und Vater verlohren. Dahero denn auch alle Bediente des Hochseeligen Herrns von Her-
zen

ben betrübt und traurig seyn, klagen und seuffzen: Ach!
 mein Vater / mein Vater / Wagen Israet und
 seine Reuter 2. Reg. II. 12. Die sämtlichen treuen Unterthanen ^{2. Reg. II.}
 haben/ Thren. V. 16. Und daß ich selbst, als Dero gewesener ^{12.}
 Prediger und Beicht-Vater, meine Hergens-Gedanken offen- ^{Thren. V.}
 bahre, so bin ich alsobald auf den nach geendigten Gottes- ^{16.}
 Dienst vernommenen Todes-Fall, dermassen bestürzt und be-
 trübet worden, daß ich in hinauf Eilen auf das Gräßliche Schloß
 bey mir selbst mit diesen angeführten Worten des Königes und
 Propheten Davids heraus gebrochen und gesagt, wie wohl
 etwas verändert: Mein Gott! hast du nicht dem Hochgräßli-
 chen Solmischen Hause zu Pouch, bey welchen ich dein un-
 würdiger Diener in die 22. Jahr, wohl angesehen und gehört
 worden, ein so hartes erzeiget, daß du den getödtet, an dem ich
 und mein armes Priester-Haus, einen gnädigen Patronum und
 getreuen Nutritium allwege und allezeit thätlich gehabt habe.
 Allein was hilffts, wer kan gleich machen, was Gott krüm-
 met; wir müssen unsere Seele mit Gedult fassen, und mit Hiob
 sagen: Der HERR hat uns den Hochseligen Herrn Grafen
 gegeben/ der HERR hat uns Ihn wiedergenommen/ der
 Rahme des HERRN sey gelobet und gebenedeyet / Hiob ^{Job. I. 21.}
 I. 21. Weil aber dieser heutige Tag dazu anberaumet worden,
 daß wir unsern Hoch-seeligen Herrn Grafen zu Ehren, eine Va-
 let-Trauer- und Gedächtniß-Predigt halten sollen, als sind wir
 zu dem Ende allhier in diesem unsern gewöhnlichen Klag-Hau-
 se mit einander versammelt und zusammen kommen. Damit
 es aber so wohl in Lehren, als auch in Anhören, ohne Ruh und
 Frucht nicht möge abgehen, als wollen wir mit zusammen gesez-
 ter Andacht beten ein heiliges und gläubiges Vater Unser.

Welchen = Gert.

Welchen der Hochseelige Herr Graff selbst erwehlet, und bey dieser Gedächtnis-Predigt zu erklären befohlen hat, ist genommen und zu finden 2. Timoth. 4. v. 17. 18.

also lautend :

Und ich bin erlöset von des Böwens-Rachen. Der Herr aber wird mich erlösen von allen Uebel / und aus Helffen zu seinem himmlischen Reich / welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Exordium.



Jacob. /
17.

1. Cor. XII.
11.

Gleich Gott, als das höchste Guth, und Brunnquell alles guten, von dem alle gute und vollkommene Gaben zu uns herab kommen / Jacob. I. 17. Der auch seine Güter und Gaben unter den Menschen-Kindern austheilet, prout vult, nach dem Er will / 1. Cor. XII, 11. manchen Menschen aus dem Staube des gemeinen Pöbels erhebet, läffet ihn aus einer hohen Familie und vornehmen Geschlecht, geböhren werden, rüfset ihn mit sonderbahren hohen Gemüths-Gaben und Tugenden aus, und schenckt Ihm für andern sonderbahre generosität und Großmüthigkeit, so läßt Er ihn doch auch dabey nicht unversucht mit sonderbahren ausnehmenden Mühseligkeiten, Kreuz und Elend, sonderlich wenn ein sothanes Edeles Gemüthe sich Gott zum Dienste widmet, und läffet seinen Heyland, Christum Iesum, dessen Verdienste und Wohlthaten seine höchste Freude und Vergnügung auf der Welt seyn. Denn ob wohl zwar die Mühseligkeit, Elend und Jammer nach dem kläglichen Sünden-Fall unserer ersten Eltern allen Menschen gemein ist,

ist, so gar, daß auch keiner davon ausgeschlossen, wes Standes und Würden er auch immer sey, nach den ausdrücklichen Worten Sirachs XL. 1. 2. 3. 4. Cap. Sir. XL. 1. 2. 3. 4. Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutter Leibe an/ bis sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zu letzt der Todt. So wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem geringsten auf Erden. So wohl bey dem der Seiden und Cron trägt, als bey dem / der einen groben Kittel an hat. Da ist immer / Zorn / Cyffer / Biederwärtigkeit / Unfriede und Todes-Gefahr / Meid und Zand. So gefähts doch dem frommen GOTT im Himmel, diejenigen für andern sonderbare und ausnehmend mühselig und elend zu machen, die Er für andern auch nach seiner Gnade großmüthig gemacht, und mit edlen Tugenden begabet hat. Es heist da: Die edelsten und großmüthigsten, die mühseligsten und elendesten, dahero auch der Poet saget :

Nunquam bella piis, nunquam certamina desunt, Prosper.
 Et quo cum certet, mens pia semper habet.

Stets muß ein frommer Christ allhier zu Felde liegen,
 Und hat mit manchen Feind bald hier, bald dort zu kriegen.
 Und zwar so hat der viel fromme GOTT seine heilige und wohlgemeinte Ursachen dazu.

Die erste und fürnehmste Ursache ist wohl diese, damit sie sich ihrer hohen Qualitäten nicht überheben, und des HERRN ihres GOTTES dabey vergessen möchten. Dem GOTT kennet unser Herr am besten, wie trockig und verzagt es sey / Jerem. XVII. 9. gar recht wie B. Lutherus dabey angemercket: XVII. 9. Wenns übel gehet, so ist's eitel Verzagen, wenns wohl gehet, so kans niemand zwingen, noch halten in seinen Muthwillen, horet keine Straffen etc. Weiß sich auszudrehen und zu schmücken, auch wieder GOTTES Wort, aber doch hilfft nichts; Luß teutsch sagen

sagen wir, es ist ein verzweifelt böse Ding um ein Herz. Es kan weder gutes noch böses ertragen. Darum so weiß nur auch der liebe GOTT kein besser remedium oder Mittel, dasselbe im Zaum zu halten, als wenn er es mit allerhand schweren Creuz und Leiden belegt, und es in vielerley Mühe, Noth und Elend gerathen läßt. Denn die Trübsal bringet Gedult / Ge-

Rom. V.
3-4.
Lutherus
in margi-
ne: An-
sechtung
macht gu-
te Chri-
sten.

dult bringet Erfahrung. Rom. V, 3. 4. Erfahrung aber und Ansechtung lehret auf das Wort merken/ EG. XXIX, 19. Eben dadurch wurde Paulus der hocheleuchtete Rüstzeug Gottes, gedemüthiget, daß Er sich der hohen Offenbah- rung Gottes nicht überhübe. Es wurde ihm ein Pfal ins Fleisch gegeben/ nehmlich des Satans-Engel/ der Ihn mit Fäusten schlug/ auf daß Er sich nicht überhü-

2. Cor. XII
7.

be/ 2. Cor. XII, 7. Was dieses eigentlich gewesen, damit der Satan dem Paulo so weh gethan, wollen einige, als hätte Er ihm einen langen Splitter unter die Nägel, oder sonst an seinem Leibe, ins Fleisch getrieben; Oder als hätte er ihn gar mit Fäusten geschlagen, wie einige diese Worte in eigentlichen Verstande nehmen, und vermeinen, GOTT habe dem Teuffel zugelassen, daß er manchmahl den Apostel unvermüthet und sichtsahr angefallen, und ihn wahrhaftig mit seinen höllischen eisernen Fäusten geschlagen, unter denen Augen und am ganzen Leibe übel verwundet und zugerichtet. Dem sey nun wie ihm wolte, so ist doch dieses hieraus zu schliessen, daß GOTT über den lieben Paulum, den er sonderlich zu seinen auserwählten Rüstzeug, und ihn hoher Offenbarung theilhaftig gemacht, nicht geringe, sondern sehr hohe und schwere Ansechtungen des Satans verhänget habe, damit er ihn in geziemender christlicher Demuth erhalten möchte. Dahero auch David dem lieben GOTT dancket, daß er ihn gedemüthiget/ auf daß er seine Rechte lerne / Pf. CXIX, 71.

Pf. CXIX
71.

Stete Glückseligkeit machet nicht allein das menschliche Herz hochmüthig, sondern sie verleitet es auch ferner zu allerhand

hand bösen, darum hat es der lieben Ansechtung hoch vorzö-
 then. Siehe ich will deinen Weg mit Dornen verzü-
 nen / und eine Wand dafür ziehen / daß sie ihren Steig
 nicht finden / spricht der grosse Gott, Hof. II, 6. Mein, was sind Hof. II, 6.
 denn das vor Dornen? Es sind die heilsamen Dornen des lie-
 ben Kreuzes und der Ansechtung, dadurch wir verhindert wer-
 den in unsern Sünden-Lauff, darein wir gerathen, wenn es uns
 immer nach unsers Herzens = Wunsch ergethet. Die Hirten
 pflegen im Sommer eine Schläm = Pfütze mit Dornen zu ver-
 wahren, damit die Schaaffe in grosser Hitze nicht hinzu eilen, und
 ihnen den Todt an Hals trincken. Ist uns der Sommer des
 zeitlichen Wohlergehens immer heiter; scheint uns die Sonne
 des Glückes immer aufs Haupt, so pflegen wir uns wohl in
 allerhand sündlichen Schlamm = Pfützen abzukühlen; wenn a-
 ber der getreue Seelen = Hirt Christus Jesus der Welt Eitel-
 keiten und Bollust mit Dornen der Trübsal verzünet, so wer-
 den wir dadurch von bösen ab- und zu unsern Heil zurücke gehal-
 ten. Wir sind in dieser Welt gleich denen, die auf dem Meere
 schiffen, so lange sie guten Wind haben, sehen sie selten gen Him-
 mel, wenn sich aber ein Sturm erhebt, so erheben sie ihre Au-
 gen desto öfter nach dem Gestirne; so lange als uns der gute
 Wind des guten Glücks und Fortgangs unserer Sachen an-
 wehet, sind wir ohne Sorgen, und achten uns ausser aller Ge-
 fahr, wenn sich aber ein Sturm der Trübsal erregt, dann he-
 ben wir unsere Augen auf zu den Bergen / von welchen
 uns Hülffe kömmt / Pf. CXXI, 1.

Pf. CXXI.

Die andere motive und Ursache, dadurch Gott bewogen
 wird, diejenige, so Er mit sonderbahren hohen Tugenden und
 Großmüthigkeit begabet, auch mit hoher Mühseligkeit und An-
 sechtung zu beladen, ist diese, daß Ihr Christ = edeles Gemüthe
 und großmüthige Tugenden desto besser hersür leuchten möch-
 ten. Der Stahl giebt keine hell-glänzende Feuer = Funcken von
 sich, er werde denn zum öfftern geschlagen; Also bleiben auch
 edele

edele Tugenden verborgen, wenn sie nicht zum öfftern angefochten werden. Die Safran-Wurzel soll nicht besser wachsen, sie werde denn weidlich mit Füßen getreten; Also hält Gdt auch mit den Seinigen, die Er zu hohen Ehren bringt, sie müssen weidlich gedrückt und gedemüthigt werden, damit hernach ihre Tugenden desto herrlicher herfür leuchten, und guten Nutzen schaffen können. Jener sinnreiche Kopff ließ machen einen Palm-Baum, mit einem schweren Mühl-Steine belästiget, der aber seine Zweige nur desto mehr gen Himmel warff, mit dieser Überschrift:

tunc celsior exit

Cum premitur virtus, oder

Sub pondere virtus.

Jemehr gedrückt

Je höher gestreckt.

Wenn bey den Rosen-Stock Knoblauch gepflanget wird, sollen sie desto stärker riechen, und wenn in das Dehl Sals geworffen wird, soll die Lampe desto heller brennen; und jemehr ein edles Gemütthe angefochten wird, desto heller leuchten seine Tugenden herfür.

Wollen wir solches mit einigen Exempeln beleuchten, so recommendiret uns in diesem Stücke die heilige Göttliche Schrift für andern den Durchlauchtigen heiligen Hiob, welcher aus den Nachkommen Isaac und seines Sohnes Esau herstammet, und ist eben der Jobab, der König in Edom, dessen gedacht wird im I. Buch Moses am XXXVI, 33. 1. Chron. 1, 44. 45. So hoch Jhn nun Gdt geadelt mit fürstlichen qualitäten, so sehr hat Er Jhn auch heimgesucht mit sonderbahren Mühseligkeiten, die wir zur Gnüge aufgezeichnet finden im I. und II. Cap. seines Zucht- und Creuzes-Buchs. Welches aber Gdt über Jhn verhänget zu keinen andern Absehen, als seine edle Gedult und Großmüthigkeit in Creuz und Leiden desto mehr bey der Nach-Welt bekant zu machen. Denn war das nicht eine son-

der-

Genes.
XXXVI.
33.
1. Paralip.
I 44. 45.
Job. I, II.

derbahre Großmüthigkeit, daß Er zu allen zustossenden Creus und Elend sagte: Haben wir das gute empfangen vom **H**Errn / solten wir das böse nicht auch annehmen? Joh. II. 20. War das nicht eine Christ-edele Großmüthigkeit, wenn er in seiner höchsten Noth spricht: Etiam si occiderit me Dominus, tamen in ipsum sperabo, uti Vulgata habet. Und wenn mich auch der **H**Err gleich tödten wird / will ich dennoch auff **I**hn hoffen. B. Lutherus aber hat es gegeben: **S**iehe Er wird mich doch erwürgen / und ich kans nicht erwarten/ Hiob. XIII. 15. Es könte dieses beleuchtet werden Joh. XIII. 15. mit dem Exempeln Josephs, Davids, Daniels und seiner Gesellen. vide Conciliacionem hanc hunc Interpretationum apud Glassium, Philol. Sacr. Lib. I. Tract. I. pag. 12. Scrijor. D. Pfaffier. Dub. Vexat. pag. 570. seqq. B. Carpzov. Part. V. Conc. Funer. pag. 666. Wenn wir nicht gerne verdriessliche Weiltläufigkeit vermeiden wolten, nur achten wir es der Mühe wohl werth zu seyn, daß wir hiebey noch gedencen der großmüthigen Worte des Beyland in vielen Creus und Trübsaal wohl versuchten Graffens Philippens von Schwarzburg, welcher Anno 1562. selig verstorben. So muß es **G**ott, sagete Er, kurz vor seinem Tode, einmahl mit Fürsten, Graffen und Herrn machen, wenn sie anders sollen selig werden, wie eine Haus-Mutter mit dem Glachse, von dem sie eine gute Leinwand haben will Er muß sie reispeln und rösten, durch die Breche und Hechel des Creuzes beydes innerlich und äußerlich wohl ziehen, zerbrechen und zermalmen, und sie also zu tapffern Tugenden und Thaten, ja zum künftigen Leben, bereiten und zurichten.

Unser nummehro in **G**ott ruhender Hochseliger Herr Graff, gleich wie **I**hn **G**ott aus einem uhralten, Hochgräfflichen fürnehmen Hause und Geschlechte hat lassen entspriessen und geböhren werden, auch für sich selbst mit einem recht Edlen und fürtrefflichen Gemütthe begabt und gezieret; Also hat es auch dem allein weisen **G**ott gefallen, in dieser Zeit mit mancherley schweren Creus, Ansechtung und Mühseligkeiten **I**hn heinzusuchen, welches alles wir hierzu specifirciren für unnöthig erachten. Wie großmüthig Er aber alles Creus und Leiden ertra-

gen, und wie mit ungemeiner Gedult Ihre Gräßliche Gnaden dasselbe überwunden, kan iso von mir nicht genugsam gepriesen werden. Wir sehen seine Christ-gräßliche Großmüthigkeit unter andern nicht undeutlich aus Dero wohlbedächtigt selbst-erwehlten Leichen-Text, welchen wir auch ohne fernern Eingang in der Furcht des HErrn erörtern, und daraus dem Hochseligsten Herrn zum lestgebührenden Nach-Ruhm, uns aber allen zum Trost und gottseliger Erbauung möglichst heraus suchen wollen

Die rechte Christ-Edle Großmüthigkeit im
Creuz und Leiden,

und zwar wie sich solche äußern wird

- I. In einem gedultigen Ertragen/
- II. In einem gläubigen Hoffen/
- III. In einem seligen Preisen.

Votum.

Du heilige Brunnst, süßer Trost,
Nun hilf uns frölich und getrost,
In deinem Dienst beständig bleiben,
Die Trübsaal uns nicht abtreiben,
D HErr durch deine Krafft uns bereit,
Und stärck des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hie ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen. Alleluja.

Abhandlung.

Est diese andere Epistel Sanct Pauli an seinen Timotheum, daraus unser Text genommen, seine aller-letzte, so er geschrieben von Rom, aus seinem andern Gefängniß, da sein Martyr-Todt bald darauf erfolgt

get ist, wie sonderlich der 6. 7. und 8. Vers dieses 4ten Capitels genugsam bezeuget, da Er schreibt: Ich werde schon geopfert / und die Zeit meines Abscheidens ist verhanden. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir der Herr an jenem Tage / der gerechte Richter / geben wird / nicht mir aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben. Derohalben auch diese ganze Epistel von uns sonderlich werth zu halten ist, als die ultima verba Pauli. Wie man denn insgemein auf derer Sterbenden letzte Worte pfelet genaue und scharffe Achtung zu geben, dieweil sie gemeiniglich von sonderlichen Nachdencken sind. Es weist uns aber Paulus, wie gedacht, in unsern Vorhabenden Leichen-Spruch die rechte Christ- edle Großmüthigkeit in dem von Gott zuschickten Creus und Leiden, und zwar wie sich solche äußert.

I. Im gedultigen Ertragen.

Und ich bin erlöset von des Löwens Rachen / spricht der Apostel, der Herr aber wird mich erlösen von allen Übel. Das gedultige Aufnehmen und Ertragen alles Übels gründet sich also auf das gläubige Hoffen, aus allen Übel erlöset zu werden, daß Gott nach seinen wohlgemeinten Rath und heiligen Willen über Jhn verhängen werde. Es specificiret aber Paulus ein sonderbahres grosses Übel, daraus Jhn der Herr bereits schon gnädiglich hätte geholffen und errettet. Ich bin erlöset / sagt Er, aus des Löwens Rachen. Durch diesen Löwen versteht die Weimarische Bibel und mit derselben die meisten Ausleger, den greulichen Wüterich und Tyrannen den Kaiser Nero, der den Apostel Paulum in gefänglicher Haft hielt. Der wird allhier von Paulo ein grimmiger Löwe genant wegen seiner grausamen Tyranny, der da den Rachen gleichsam wieder Jhn aufsperrte, Jhn zu verschlingen

D

Darum

vid. Calo-
vius in
seiner
teutschen
Bibel in
h. l.

1. Sam.
XVII, 34.
35.

2. Sam.
XVII, 37.

Darum weil Paulus des Neronis Oberschencken befehret, und seine Concubinen zum Christlichen Glauben gebracht, solches aber der Käyser erst nach neun Monden vernommen hatte. Die-
ser Nero führete zwar anfänglich gar ein löbliches Regiment, also daß auch der Käyser Trajanus das quinquennium Neronis immer im Munde führete / sagende: Procul distare cunctos Principes quinquennio Neronis, daß es keiner unter allen Fürsten, so gut und löblich sie auch immer regieret hätten, den ersten fünf Jahren Neronis gleich thäten; jedemoch aber schlug Er hernach gewaltig um, und ward wie ein wütender Löwe gegen den Rath, gegen die Ritterschafft und gegen das ganze Volk zu Rom, mit Wüten und Toben, Bürgen und Morden, so gar, ut virtutem ipsam excindere cupiverit, nach des Cornelii Taciti Zeugniß. Ja was vor grausame Verfolgungen, was vor schreckliche Todes-Urthen Er wieder die Christen angestellet und angegeben, ist nicht mit Worten auszusprechen. Nun aus dieses Löwens-Rachen spricht allhier Paulus, sey Er von dem HErrn erlöset worden, daß, ungeacht Nero Jhn schon in seinen Klauen gehabt, und Er schon allbereit in des Todes-Rachen gefessen, so hätte dennoch sein HErr Jesus, als ein Heldenmüthiger David, Jhn, sein wehrloses Schäflein / aus dieses Löwens Maul errettet. 1. Sam. XVII, 34. 35. Und eben bey dieser gnädigen Erlösung aus so grosser Noth und Gefahr schliesset Er nun, daß der HErr, der Jhn hier habe können erretten, der werde Jhn auch folgendts aus allen Ubel, welches Gott noch über Jhn verhängen möchte, erlösen. Darum wolle Er auch solches mit aller Gedult und Gelassenheit ferner auf sich nehmen und ertragen. Nicht anders als David dorten sagete, als Er sich in Streit wagte mit dem grossen Riesen Goliath zustreiten und zu kämpfen: Der HErr / der mich von dem Löwen und Bären errettet / der wird mich auch aus deiner Hand erretten / 1. Sam. XVII, 37. Wie denn auch Paulus seine Christ-edele Großmüthigkeit in gedul-
diger

diger Ertragung des Ihm von Gott zugeschiedten Übels je-
 derzeit an sich hat spühren lassen, und auch andere fromme Chri-
 sten dazu vermahnet: Lasset uns beweisen / als die Die-
 ner Gottes/in grosser Gedult/in Trübsaal/in Nothen/
 in Nengsten/in Schlägen/ 2. Cor. VI, 4. 5. und zum Römern
 am V. 3 spricht Er: Wir rühmen uns der Trübsaal/denn
 Trübsaal bringet Gedult. Wie Er denn in dieser seiner 2.
 Epistel seinen Timotheum zur Gedult vermahnet, sagende:
 Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi/denn
 so wir mit sterben / so werden wir mit leben/so wir mit
 dulden/ so werden wir mit herrschen / Cap. II, 3. II. 12. Es
 redet aber der liebe Paulus gar nachdenklich und spricht: Der
 Herr wird mich erlösen ἀπὸ πάντων ἐγὼς πονηρῶν, ab omni ope-
 re malo, von allen bösen Wercken, welche böse Werke Er daß
 versteht entweder von sich selbst de malis culpæ, von den Sün-
 den-Wercken die Er theils begangen, theils noch begehen wer-
 de. Wie Er denn auch als ein Wiedergebohrner dennoch der
 Sünden sich nicht gänzlich entschlagen kunte, sondern hatte mit
 seinen bösen unartigen Fleische und Blute noch immer zu kämpf-
 fen und zu streiten bis in seinen Tod. Darum klagt Er auch so
 sehnlich: Schelender Mensch / wer will mich erlösen von
 dem Leibe dieses Todes / Rom. VII, 27. Welches per He-
 braismum geredet ist / und heist à corpore mortali, in quo pu-
 gna hæc carnis & Spiritus superstes erit, quamdiu spiritus vi-
 talis in eo fuerit, das ist von dem sterblichen Leibe, in welchen
 der Streit des Fleisches und des Geistes überbleibet, so lange
 ein lebendiger Odem in demselben seyn wird. Der heilige
 Ambrosius leget den Leib des Todes aus von der Sünde selbst,
 dessen Glieder erzehlet werden zum Coloss. am III. 5. so tödttet
 nun eure Glieder / die auf Erden sind, Hurerey / Un-
 reinigkeit / schändliche Brunst / böse Lust und den Geiz.
 Von solchem Leibe des Todes wünschet so wohl Paulus, als
 auch ein jeder frommer rechtgläubiger Christ erlöset zu seyn,

Confer
Balduni
Commēt.
in Epist.
ad Ro-
man. in h.
l. item
M. Au-
gust. Def-
fett in sei-
ner rich-
tigen Er-
fährang
der Epi-
stol. E.
Pauli. an
die Rö-
mer pag.
m. 493.

wie denn die Sünder selbst solcher schändlichen Sünden-
Wercke endlich überdrüssig werden. Mit einem Wort, es will Pau-
lus nicht hochmüthig, und auf gut Pharisäisch, sich rühmen,
als wenn Er so fromm und heilig leben könnte, daß Er ganz und
gar von keiner Sünde wüßte, sondern Er erinnert sich vielmehr
bussfertig seiner Sünden-Mängel und anlebenden Unreinig-
keit, und getröstet sich seines Erlösers Christi Jesu in wahren
Glauben, hoffet auch endlich durch Ihn dermahleinst aus die-
sem Ubel völlig erlöset zu werden. Darum rechnet Er sich
auch dorten unter die größten und fürnehmsten Sünder, und
getröster sich darneben zuversichtlich der Gnade Jesu Chri-
sti, sagende: Das ist je gewißlich wahr/ und ein theuer
werthes Wort/ daß Jesus Christus kommen ist in
die Welt/ die Sünder selig zu machen / unter welchen
ich der fürnehmste bin / 1. Timoth. l. 15. Oder es verstehet
Paulus die bösen Wercke, davon Er hofft erlöset zu werden,
de malis poena, von den bösen Wercken seiner Feinde und Wie-
derwärtigen, und will hiermit so viel sagen, daß, woferne sich
auch durch Gottes Verhängniß seine so wohl geist- als leibli-
che Feinde an Ihm reiben möchten, und Ihm allerhand Trib-
und Trangsahl zu fügen, so wolle Er doch auch dieses alles ge-
dultig lassen über sich gehen, der festen Zuversicht lebende, Er
werde alle böse An- und Rathschläge seiner Wiederwärtigen
gnädig dahin richten, daß, wenn sie es böse mit Ihm ge-
dächten zu machen/ so werde es dennoch Gott mit Ihm
gut machen / Genes. l. 20.

1. Timoth.
l. 15.

Genes. l.
20.

Gebrauch
des ersten
Stücks.

Hieraus ist nun leichtlich zu schliessen, daß kein Christ, Er le-
be auch so fromm und heilig in dieser Welt, als Er immer wol-
le, sich des Sünden-Ubels gänzlich entschlagen könne, also gar,
daß keine Sünde mehr in Ihm sey. Paulus, der auserwehlt
te Rüstzeug Gottes, bezeugets mit seinem Exempel allhier, als
der da hofft und wünscht, in seiner Christ-ebeln Großmüthig-
keit von diesem Ubel endlich gänzlich befreyet und erlöset zu
wer-

werden. Hoffet Er aber erst davon erlöset zu werden, so ist Er solches noch nicht gänglich loß gewesen. Ein Christ ist zwar durch Christum von allen Sünden erlöset, also, daß das Blut Jesu Christi Ihn rein macht von allen Sünden / 1. Joh. I, 7. Die Tauffe macht Ihn rein von Sünden, denn Christus hat Ihn ja gereiniget durch das Wasserbad im Wort / Ephes. V, 26. Und in dem heiligen hochwürdigen Abendmahl hat Er sich zutrösten der gnädigen Vergebung aller seiner Sünden durch Genießung des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi, als des völligen Löse-Geldes für seine Sünde, 1. Joh. II, 2. Jedemoch ist dieses alles zuverstehen de poena peccati, non de peccato ipso. Denn die Wurzel der Sünde bleibt auch in denen Wiedergeborenen fleben, und haben sie durch tägliche Busse daran auszureuten und zu jäten, so lange sie leben. Denn so wenig ein fleißiger Gärtner alles Unkraut ausjäten kan, und verwehren, daß es nicht wieder hervor sprosse; so wenig kan auch ein Christ in Ihm die Sünde gänglich tilgen und ausreuten, so fleißig Er auch für seine Sünde forget, dieselbe aus seinem Fleische zu vertreiben. Unser unartiges sündiges Fleisch und Blut bleibt ein böser Acker, weil wir leben, in welchem das Sünden Unkraut suchet immer wieder herfür zuspriessen, aber fromme Christen lassen ihm den Willen nicht, sondern tödten durch den Geist des Fleisches Geschäfte / Rom. VIII, 13. Und hierbey haben sie sich auch mit getrosten Muthe dennoch des seligen Lebens bey Gott zu getrosten. Denn so wir sagen / wir haben keine Sünde / so verführen wir uns selbst / und die Wahrheit ist nicht in uns / so wir aber unsere Sünde bekennen / (daß wir nicht rein seyn von Sünden und lauter von Missethaten auch mitten in unserm allerheiligsten Leben) so ist Gott getreu / daß Er uns die Sünde vergiebt / und reiniget uns von aller Untugend / 1 Joh. I, 8. 9. Darneben so müssen wir uns mit wahren Glauben halten an Christum Jesum, den vollkommenen Heiligen und

E

Berech

Gerechten / der durch sein Erkänntniß viel gerecht macht /

ECLIIII, II. Ec. LIII, II. Und uns seines völligen Gehorsams, theuren Erlösung und Genugthuung für unsere Sünde von Herzen getrübsen, und mit Bernhardo sprechen und seuffzen, Turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerum Christi recordabor.

Meine Sünden mich zwar kräncken sehr /
 Mein Gewissen wird mich nagen /
 Denn ihr sind viel wie Sand am Meer /
 Doch will ich nicht verzagen /
 Gedencen will ich an deinen Todt /
 Herr Jesu / deine Wunden roth /
 Die werden mich erhalten.

Denn die theure Erlösung Jesu Christi, wie sie, ehe sie geschehen, denen Gläubigen Alttes Testaments, die vor uns gewesen, kräftig zu gute kommen ist. Denn sie haben gegläubet durch die Gnade Jesu Christi selig zu werden / gleich wie auch wir / AA. XV, II. So gilt sie auch nun noch, nach dem sie allbereit geschehen und vollbracht, und beweiset ihre Krafft, und gehet bey denen bußfertigen Christen noch in steten Effect, welche sich aber völlig erst ereignen wird an jenem Tage, da wir von allem Ubel erlöset, **GDt** dienen werden ohne Furcht unser Lebelang / ja in Ewigkeit in Heiligkeit und LUC. I, 75. **Gerechtigkeit** / Luc. I, 75. Das allerheiligste Leben, saget der selige Scriber in seinem unschätzbahren Seelen-Schase an einem Orte ist nicht ohne Sünde: Der fruchtbarste Acker pflaget nebst den edlen Weizen auch Disteln zu tragen. Die gläubigen Kinder **GDtes** haben zwar die Sünde verlassen, die Sünde aber hat sie noch nicht verlassen. Was saget Hiob? **bin ich fromm** (nehmlich so viel ich von mir urtheilen kan) **so darff sichs meine Seele nicht annehmen / sage ich / ich bin gerecht / so verdammt Er mich doch** (nehmlich wegen meiner verderbten Natur und verborgenen Sünde, wie auch meiner Fehler und Schwachheit halber) **bin ich fromm / so macht**

macht Er mich doch unrecht/ (nehmlich wenn er nach seiner Gerechtigkeit mit mir handeln will, so kan Er meine beste Frömmigkeit nicht anders, als für Unrecht erklären) Job. IX. 20. 21. Job. IX. 20. 21.
 Denn wie eine Kerze zwar in der Finsterniß helle brennet und scheint, doch immer einen Rauch und Dampff mit sich führet, und wenn die Sonne scheint, für kein Licht zu achten; Also ist auch mit der größten Frömmigkeit der Menschen in diesem Leben bewand, wenn sie für Gott betrachtet wird, kein Mensch ist so fromm, der nicht seine Fehler an sich hat, ja die aufrichtigsten Herzen haben ihre Mängel und Gebrechen. Multum nobis omnino in hac carne tribueremus, nisi usque ad ejus depositionem sub venia viveremus, sagt Augustinus, wir könt August. Lib. X. de Civit. Dei, Cap. XXXII. uns warlich in diesem Fleische viel zuschreiben und beylegen, wenn wir nicht müsten um Vergebung bitten, biß so lange wir dieses sündliche Fleisch gänglich ablegen. Und das ist eben, was König und Prophet David saget: Dafür werden dich alle Heiligen bitten/ zu rechter Zeit/ Ps. XXXII, 6. Ps. XXXII, 6.

Unser nummehr in Gott ruhender Hochseeliger Herr Graff, war in seinem Leben ein ungemeines Muster rechtschaffener pietät und Frömmigkeit; Seine Liebe gegen Gott und sein Wort, wie nicht weniger den armen Nächsten, konte niemand tadeln; aber wie rühmte Er sich dessen? Vielmehr erkant Er sich, gleichwie täglich bey guten gesunden Tagen, also auch leglich bey seinen heran nahenden Tode für einen armen Sünder, der des Ruhms mangelte, den Er bey Gott haben solte, und hoffete gerecht zu werden ohne sein Verdienst/ aus lauter Gnade durch die Erlösung/ so durch Jesum Christum geschehen ist/ Rom. III, 24. Darum ließ Er nicht nach, sich Rom. III, 24. immer für seinen Gott niederzuwerffen, wie Er denn sein besondrer Bet-Tischgen hatte, daran des Tages Dreymahl mit Daniel auf seine schwache Knie niederfiel und betete / Daniel VI, 19. nicht auf seine Gerechtigkeit/ sondern auff Gottes grundlose Barmherzigkeit und Wahrheit Dan. VI, 19.

Dan. IX, 18. Sein Symbolum Leib- und Wahlspruch, so Er stets bey seiner Krankheit im Munde führete, war dieser: Gottes Gnade und wahrer Eyd / ist der Grund meiner Seligkeit. Darum fassete Er auch einen getrostnen Muth, allein auf die Gnade Gottes und Christi Verdienst seelig zu werden, der nun auch durch Christum von allen Sünden ganz rein siehet für Gottes Thron mit weisser Seyden angethan und bekleidet.

Es muß aber auch noch ein rechtschaffener Christ, der sich dieser Christ-Edlen Großmüthigkeit mit guten Zug rühmen will, alles Straff- und Züchtigungs- Ubel, das ist, Kreuz und Wiedertätigkeit gedultig auf sich nehmen und ertragen. Zwar Kreuz und Trübsaal pflegen einen nicht groß- sondern gemeinlich kleinnüthig, ungedultig und zaghaftig zu machen, daß man dessen oft gern entübriget zu seyn wünschet, auch oft aus Ungedult wohl gar darüber murret; Allein ein Ungedultiger thut närrisch, und offenbahret nur seine Thorheit. Prov. XIV, 29. Jemehr wir uns mit Ungedult in unsern Kreuze sperren, desto grösser und schwerer machen wir es uns; Wie ein im Netze gefangenes Wild, oder in der Schleiffe verstrickter Vogel, jemehr sich dieselben sperren und herum werffen, desto mehr verwickeln sie sich darinnen, und desto schärffer wird die Schleiffe zugezogen. Der Berechte muß viel leyden/ da wird nichts anders daraus. Pf. XXXIV, 20. Diese Nothwendigkeit ändert Gott nicht, darum haben wir Christliche Gedult und Großmüthigkeit von Nöthen, alles Ubel getrost und willig auf uns zu nehmen, welche uns aber von Gott muß geschenkt werden, den wir auch fleißig müssen darum anrufen und sagen;

Herr Jesu Christ verleihe Gedult /
Hilff mir mein Kreuz ertragen /
Wend nicht von mir ab deine Huld /
Und so du mich wilt plagen /

Es

Es zeitlich hier am Leibe thut /

Sib nur der armen Seelen Ruh

Das sie dort mit dir lebe.

D wohl dem, der mit getrostem Muth sich weiß darein zu schi-
cken, und spricht:

Wie es Gott gefällt/so nehm ichs an/

Um Gedult will ich ihn bitten/

Er ist allein der Helffers-Mann/

Und wenn ich schon wär mitten

In Angst und Noth/

Läg gar im Tod /

Kan er mich wohl erretten

Gewaltger Weis/

Solls sein so sehs/

Ich gewinns/ wer nur will wetten.

Wie ehemahls der großmüthige und im Creus und Noth hoch-
geübte löbliche Churfürst zu Sachsen, Herzog Johann Frie-
drich, gefungen. Darum lasset uns nur die Sache dem lieben
Gott befehlen, und all unser Anliegen auf den HErrn unsern
Gott werffen, der wirds wohl machen. Lasset uns das heilige
Exempel Jesu Christi zur Nachfolge jederzeit für Augen stel-
len, der da zur Zeit seines schweren Leidens sagete: Vater /
nicht wie ich will / sondern wie du wilt / Matth. XXVI, 39. Marth.
Ein jeglicher sey gesinnet / wie Jesus Christus auch XXXVI,
war, welcher seinem Vater gehorsam war bis zum To- 39.
de / ja zum Tode am Creutz / Philip. II, 8. B. Angela hat ge- Philip.
sagt: welche auf Gottes Verhängniß mit vielen Trübsaalen II, 8.
heingefuchet werden / die haben es für eine sonderbahre Gna-
de Gottes zu achten, daß sie gewürdiget werden, mit Christo aus
einer Schüssel zu essen, und aus einem Kelche zu trincken. De-
rohalsen Ihr gottseligen Creus-Träger werffet in Creus und
Leiden euren Muth und euer Vertrauen nicht weg /
welches eine grosse Belohnung brinnet, Bedult ist euch
noth / auf das Ihr den Willen Gottes thut und die
Verheißung empfalet / denn noch über eine kleine weile
wird



wird kommen / der da kommen soll / und nicht verzie-
 Hebr. X. hen. Hebr. X, 35. 36. 37.

35. 36. 37.

Derowegen

Wer hofft in G^ott und dem vertraut /

Der wird nimmer zu schanden /

Und wer auf diesem Felsen baut /

Ob ihm gleich stößt zu Handen /

Viel Unfall hie /

Hab ich doch nie /

Den Menschen sehen fallen /

Der sich verläßt

Auff G^ottes Trost /

Er hilfft seinen Gläubigen allen.

Die Christ-Edle Großmüthigkeit äußert sich auch vor das

II. Im gläubigen Hoffen / der H^orr wird mich
 erlösen von allem Ubel / und ausheiffen zu seinem himt.

Reiche. Nimmermehr würde Paulus alles Ubel, von G^ott
 über Ihn verhänget, mit so großmüthiger Gedult auf sich ge-

nommen haben, wenn Er nicht auch dabey im Glauben gehofft
 hätte, demahleinst glücklich und seelig daraus erlöset zu werden.

Allein auf wen hoffet und trauet Er denn allhier? Auff den
 H^orrn, der nicht nur als der ewige G^ott, mit dem Vater und

dem heil. Geist ein H^orr ist, sondern der auch sonderlich und ei-
 gentlich durch die Erlösung sein H^orr worden ist. Denn G^ott

hat I^hsum / den Gereutzigten / zu einem H^orrn und
 Aa. II, Christ gemacht / Aa. II, 36. Ja weil Christus I^hsum
 36. G^ott seinem himmlischen Vater gehorsam worden

bis zum Tode / ja zum Tode am Creutz / so hat Ihm
 G^ott auch einen Nahmen gegeben / der über alle

Nahmen ist / und daß alle Zungen bekennen sollen / daß
 I^hsum Christus der H^orr sey zur Ehre Gottes /

Aa. II,

II, 8. 9.

10. 11.

Philip. II, 8. 9. 10. 11. Auf diesen H^orrn setzet nun Paulus mit
 freudigen Muth sein Vertrauen und Hoffnung, daß, weil Er

ist Salvatus, der erlösete, den G^ott zwar um aller Menschen
 willen in unaussprechliche Angst, Marter und Pein, ja Noth

und

und Tod hat lassen gerathen, so ist Er doch von demselben dar-
aus wiederum erlöset, und aus der Angst und Gericht
genommen worden/ Ec. LIII. 8. Und dahero ist Er nun auch ^{ECLIIII. 8}
allen Menschen, sonderlich aber seinen Gläubigen, zu einem Er-
löser gesendet worden, um sein Volk selig zu machen von
allen ihren Sünden / und dem daraus entspringenden Ubel
und Elende, Matth. I. 21.

Matth.
I. 21.

Was hoffet aber Paulus für eine Erlösung von diesem HErrn?
Er hoffet 1) Abwendung alles Übels, oder Erlösung von allem
Ubel. Das Griechische Wort *σωτηριαν* heisset nicht allein erretten,
sondern auch beschirmen und beschützen, daß man nicht in Un-
glück und Ubel gerathe. Wie uns also Christus Jesus von
zukünftigen Zorne erlöset hat, daß wir nicht dermahleinst in die
Hände des zornigen Gottes fallen und gerathen möchten.
Denn nun wir sind versöhnet mit Gott durch Chri-
stum/ so haben wir auch Friede mit Gott durch Ihn.
Rom. V. 1. Es heisset auch dieses Wort, demjenigen, der alle-
^{Rom. V.}
reit in Unglück steckt, heraus reißen und retten, als wenn einer
demjenigen, der in die Grube oder ins Wasser gefallen, die Hand
beut und heraus reißet. Bey denen profan. Scribenten wird
es gebraucht von denen Medicis, wenn sie die Kranken durch
heilsame Mittel aus der Krankheit heraus reißen. Also will
nun hier der großmüthige Paulus durch seine gläubige Zuver-
sicht auf diesen seinen HErrn und Heyland Christum Jesum,
so viel andeuten, daß, wie Ihn derselbe schon allbereit heraus-
gerissen aus der Gruben der Hölle, da kein Wasser des
Trostes innen war / und hat ihn ausgeführet durch das
Blut seines Bundes/ Zach. IX. 11. So hoffe und traue Er ^{Zach.}
^{IX. 11.}
nun festiglich, Er werde ihn noch ferner aus allen seinen Angst-
Gruben heraus reißen, worin Er ihn nach seinen wohlgemeinten
Willen werde gerathen und sincken lassen. Denn Er habe es
Ihn versprochen und zugesagt: Ich bin bey dir in der Noth/
ich will dich heraus reißen / und zu Ehren machen / ich
will

will dich sättigen mit langen Leben/ und will dir zeigen mein Heil/ Pl. XCI, 15. 16. Desgleichen: Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöset: Ich habe dich bey deinen Nahmen geruffen / du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest / will ich bey dir seyn das dich die Ströme nicht sollen erfäuffen / und so du ins Feuer gehest / sollt du nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden / denn ich bin der HErr dein GOTT/ der Heilige in Israel/ dein Heyland/ El. XLIII, 1. 2. 3. Er hoffet auch

2) Zuwendung alles Guten, Er werde Ihm auch aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. *Zātes*, pro *σώζον ἄξει*, Er wird mich seelig machen zu seinem himmlischen Reiche, und heisset eigentlich einem also aushelfen, daß man Ihn ohne Schaden an einem sichern Ort bringe, wohin man ihn haben will. Ist also dieses Wort (*a*) vocabulum militare, Ein Krieges-Wort, so gebraucht wird von einem Obersten, der seine untergebene Soldaten so vorsichtig weiß zu commandiren und anzuführen, daß Er sie nicht muthwillig auf die Fleisch-Bandt opffere, sondern aus der Schlacht unbeschädigt wiederum zu rücke bringe; Also will nun Paulus hier, daß obgleich ein Christ in dieser Welt noch so einen harten Kampf und Streit ausstehen müsse wieder die Sünde, wieder sein eigen Fleisch und Blut, wieder den Teuffel und die gottlose böse Welt, welches alles mächtige Feinde sind, democh solle Er nur muthig und getrost seyn, und gewiß versichert leben, es werde ihm dieser HErr helfen einen guten Kampf kampfien, Glauben und gut Gewissen behalten, denn

Mit unser Macht ist nichts gethan /

Wir sind gar bald verlohren /

Es streit für uns der rechte Mann /

Den GOTT selbst hat erkohren:

Fragst du wer Er ist?

Er heist Jesus Christ /

Der

Der Herr Zebaoth /
Und ist kein ander Gott /
Das Feld muß Er behalten.

Es ist dieses Wort auch (β) vocabulum forense, ein Gerichts-Wort, und wird gebraucht von einem getreuen Advocaten, der sich seines Clienten redlich annimt, und ihn von aller Anklage seiner feindseligen Wiederpart befreyet. Also will nun abermahl hier Paulus sich und alle gläubige Christen getrost und muthig machen, daß, wenn sie auch einst erscheinen und offenbahr werden müssen vor dem Richterstuhl Jesu Christi, um Rechenschafft zu geben von allen ihren Thun und Lassen, so sollen sie sich doch nicht fürchten, sondern einen getrosten Muth haben. Denn sie werden nicht gelangen in judicium condemnationis, sed absolutionis, weil ihr Richter auch seyn wird ihr Fürsprecher / I. Joh. II, I. Der da sisset zur Rechten Gottes und vertritt sie / Rom. VIII, 26. Der ihnen auch mit einem theuren Eyde versprochen: **Wahrlich** / wahrlich ich sage euch / wer mein Wort hält / und glaubet dem / der mich gesand hat / der hat das ewige Leben / und kommet nicht in das Gerichte / sondern Er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen / Joh. V, 24.

Der wie die Christliche Kirche singet :

Fürwar / fürwar / euch sage ich /
Wer mein Wort hält / und glaubt an mich /
Der wird nicht kommen ins Gericht /
Und den Tod ewig schmecken nicht /
Und ob er gleich hie zeitlich stirbt /
Mit nichten Er drum gar verdirbt ;
Sondern ich will mit starker Hand /
Ihn reißen aus des Todes Band /
Und zu mir nehmen in mein Reich :
Da soll Er denn mit mir zugleich /
In Freuden leben ewiglich /
Dazu hilf uns Gott gnädiglich.

G

Dies

Dieser HErr nun wird Paulo und allen Gläubigen aushelfen zu seinen himmlischen Reiche. Denn wie sie sind seine Reichs-Genossen gewesen hier in der Gnaden-Zeit, so hoffen und trauen sie auch dereinst Erben zu werden seines Himmelreichs, sie hoffen die fröliche Stimme zu hören: **Kommet her/ ihr gesegneten/ meines Vaters/ ererbet das Reich / das euch bereitet ist / von Anbeginn der Welt.** Matth. XXV, 34.

Paulus, und alle Apostel, ja der HErr Jesus selbst, wissen von keinem amnoch vorhandenen irdischen Reiche, davon die Chiliasten viele Jahre her abermahl grosse Verheißung gemacht, und vermeinen, dasselbige in der Offenbahrung Johan. am 20. gefunden zu haben. Hätte Paulus eine Wissenschaft und Offenbahrung von solchen irdischen amnoch vorhandenen Reiche Christi gehabt, so würde Er wohl dessen allhier gedacht, und sich fröliche Hoffnung darauf gemachet haben, weil Er ja als ein heiliger Märtyrer Christi, der ersten Auferstehung zu diesem glückseligen Reiche, (nach der Meynung gedachter Chiliasten) werde gewiß theilhaftig werden. Aber so ist hiervon bey ihm *altum silentium*, und getröstet sich sonst keines andern, als des Himmelreichs Jesu Christi, welches gewiß sein Reich heisset, weil der HErr Christus eben von Himmel kommen, ein wahres Menschen-Kind worden, und das Werk der Erlösung menschlichen Geschlechts verachtet, daß er uns seine Gläubige wieder gen Himmel führen möchte, den Himmel eröffne und seines himmlischen Reichs theilhaftig mache. Wäre es Ihm nur um ein irdisches Reich und irdische Glückseligkeit zu thun gewesen, so hätte Er ja nicht selbst dürffen von Himmel kommen, sich in unser Fleisch und Blut verkleiden, und darinne so viel Mühe und Arbeit, uns Menschen zu erlösen, auf sich nehmen, wie Er wohl ehemahls die Kinder Israel in das gelobte Land eingeführet, deswegen Er aber nicht leiden, sterben und sein Blut vergiesen durffte. Allein da Er sich selbst von seinem hohen Himmels-Throne herab ließ, sich ganz wunder:

Matth.
XXV.
34.

Apoc.
XX.

dersam und unerforschlicher weise in unsere menschliche Natur einleidete, und die allerhöchste unaussprechliche Marter, ja den schmerzlichsten Tod selbstem freiwillig über sich ergehen ließ, da war es ihm um ein solches Reich zuthun, das mit keinem irdischen Reiche zuvergleichen, sondern dieselbe alle weit, weit, übertrefse, ein Reich, das himmlisch, ja ἐπερῶνιος, mehr als himmlisch, über himmlisch, welches auch allen Glanz und Herrlichkeit dieses sichtbahren Himmels weit übertrefse,

Das ist das rechte Vaterland

Daran Gott sein Blut hat gewandt /

Welches kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret /
und in keines Menschen Herz kommen ist / was
Gott bereitet hat / denen / die Ihn lieben / I. Cor. II.

9. Et LXIV, 4. (Was sonstem gottselige rechtschaffene Theologi von diesem 1000. jährigen Reiche judiciren / ist unter andern zur Gnüge zu sehen bey den weitberühnten Theologo Herrn D. Pfeiffern (vöv ἐν ἀγλώ,) Traët. de Anti-Chiliasmo, Dn. D. Joh. Georg. Neumano, Profess. olim Vitembergensi consummatissimo, in Chiliasmo subtilissimo, VII. Disputationibus submisso, speciatim Disputat. II. de Regno Chiliasmarum jam dudum præterlapsò, ubi dissentium *Φλαγίας* solide, pro more, discussit. Doct. Gerhard. Theod. Mejero, in Disputat. de Chiliasmo profligato. Herr D. Johannes Lassenius, der Weyland gottselige Theologus zu Coppenhagen schreibet in seinem getrösteten Ephraim, pag. 1200. Wann solte das gewiß glauben / daß kein rechtschaffener Lutheraner dem Chiliasmo jemahlen beygepflichtet.)

Hieraus lernen wir nun, auf wem ein rechtschaffener Christ sein muthiges Vertrauen in allen seinen Nöthen setzen soll, nemlich auf seinen Herrn und Erlöser Christum Iesum. Von Paulo wollen zwar einige behaupten, als wenn er das erstemahl aus des Neronis Händen sey durch den Senecam erlöset worden, bey dem Er sonderlich wohl gestanden, auch

viel Brieffe mit Ihm solle gewechselt haben; Allein daß dieses falsch, bezeiget Paulus selbst, indem Er allhier keines Seneca oder eines andern Menschen Hülffe gedencket, Er spricht vielmehr: In der ersten Verantwortung stund niemand bey mir/ sondern sie verließen mich alle/ es sey ihnen nicht zugerechnet/ der Herr aber stund mir
 v. 16. 17. bey/ und stärckte mich/ v. 16. 17. Die Brieffe aber, so Paulus mit dem Seneca soll gewechselt haben, und daß sie gantz falsch und erdichtet seyn, sind zu finden bey D. Michael Walthero in Officina Biblica, pag. 1214. seqq.

Weltgesünnte, wem ihnen etwa eine Noth und Unglück ansteißt, so setzen sie gemeiniglich ihr Vertrauen auf Fürsten und Herren, und bewerben sich um dero Gunst und Schutz. Aber verflucht ist der Mann / der sich auf Menschen verläßt / und hält Fleisch für seinen Arm / Jerem. XVII, 5. Verlasset euch nicht auf Fürsten / sie sind Menschen / und können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon / und alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge / Pf. CXLVI, 3. 4. Menschen sind oft zerbrechliche Rohrstäbe / wenn man sich darauf lehnet / so strechen sie einen in die Hand / El. XXXVI, 6. Andere setzen auf ihren Wit, klugen Kopf und Verschlagenheit ihre Zuversicht, wie Ahitophel. Aber wie oft macht Gott zu nichte die Anschläge der Listigen / daß es ihre Hand nicht ausführen kan. Er fahet die Weisen in ihrer Listigkeit / und stärcket der Verkehrten Rath / Hiob. V, 13. Es hilfft keine Weißheit / kein Verstand / kein Rath wider den Herrn / Cap. XXI, 30. Andere setzen ihr Vertrauen auf zeitliche Güter, Reichthum und Vermögen; Aber das ist eine unbeständige und flüchtige Zuflucht. Denn wer sein Vertrauen auf zeitliche Güter setzt, der fußet auf schlüpferich Eiß, ò wie bald gleitet man darauf, und fällt dahin, oder wie bald ist es von der Sonnen zerschmolzen? Ja wer sein Ver-

Jerem.
XVII, 5.Pf.
CXLVI,
3. 4.
El.
XXXVI, 6.Job. V,
13.Cap.
XXI, 30.

Vertrauen auf zeitliche Güter setzt, der fusset auf ein scheinbares zerbrechliches Glas, o wie bald zerbricht das? Besser setzen fromme Christ-Edle Gemüther ihr Vertrauen auf den Herrn, der sie so theuer erkauft und erlöset hat, denn der Nahme des Herrn ist ein festes Schloß/ der Gerechte läufft dahin/ und wird beschirmet / Prov. XVIII, 10. XVIII, 10.
 Wer ist wohl jemahls zu Schanden worden/ der auf ihn getrauet? Wer ist jemahls verlassen worden/ der in der Furcht Gottes geblieben? Oder wer ist jemahls verschmähet worden / der ihn angeruffen/ Sir. II, 12. Der ist der rechte Meister zu helfen / Eccl. Sir. II, 12, LXIII, 1. Ja, wie Er sein Meisterstück von Anbegin der Welt Eccl. LXIII, 1. her an seinen lieben Kindern bewiesen, und es mit keinen verdorben; Also hält Er auch seine Verheissung noch feste: Ich will dich nicht verlassen/ noch versäumen / Hebr. XIII, 5. Darum so lasset uns doch nur in keinen Nöthen verzagen, sie seyn so groß, als sie wollen, und solte es auch die äußerste Todes-Noth seyn, sondern lasset uns mit freudigen und getrosten Muth feste auf ihn bauen. Denn wir haben an Ihn einen GOTT / der da hilfft / und einen HERRN / der vom Tode errettet / Pf. LXVIII, 21. Wenn uns gleich Vater und Mutter/ Mann und Weib, Geld und Guth, grosse Herrn und Patrone verlassen / Pf. XXVII, 10. Summa: Pf. XXVII, 10.
 doch der HERR auf / Pf. XXVII, 10.

Wer auf diesen Felsen baut/

Ob ihm gleich stößt zu Händen/

Biel Unfalls hie/

Hab ich doch nie/

Den Menschen sehen fallen.

Unser Hochseeliger Herr Christ ist uns allen mit seinem löblichen Exempel fürgegangen, der wußte in allen seinen Nöthen, auch in den äußersten und größten, bey niemand keine sichere Zuflucht zu finden, als bey diesem seinem Herrn und Erlöser

H

Christo

2

Christo Jesu. Darum sagte Er auch mit Christ-Edler und
 Gräßlicher Großmüthigkeit auf seinem letzten Lager: Ich
 weiß/ an wem ich gläube/ und bin gewis/ daß Er
 mir meine Beylage bewahren wird bis an jenen
 2.Tim. 1, 12. 13. **Sag/** 2. Tim. 1, 12. 13. D eine feste Burg! D eine sichere Zu-
 flucht, die ihn recht müthig und getrost machte in allem Creuz
 und Leiden, der Herr hat auch seine Hoffnung auf Ihn nicht
 lassen zu Schanden werden, sondern er hat Ihn erlöset von
 allen Ubel, und hat Ihn ausgeholffen, (nicht zu einen tau-
 sendjährigen Welt-Reiche, davon der hochseelige Herr nichts
 gehalten) sondern zu seinem ewigen himmlischen Freuden-
 Reiche. Wollen wir nun auch einmahl mit dem hochseeli-
 gen Herrn durch Christum dessen theilhaftig werden, so lasset
 uns willig und gerne alles in der Welt vergessen, und mit der
 Christlichen Kirche sagen:

Gute Nacht/ ò Wesen/
 Das die Welt erlesen/
 Mir gefällst du nicht/
 Gute Nacht ihr Sünden/
 Bleibet weit dahinten/
 Kommt nicht mehr ans Licht/
 Gute Nacht/du stolze Pracht/
 Dir sey ganz du Laster- Leben
 Gute Nacht gegeben.
 Weicht/ ihr Trauer-Geister!
 Denn mein Freuden-Meister/
 Jesus tritt herein.
 Denen/die Gott lieben/
 Muß auch ihr Betrübden
 Lauter Freude seyn.
 Duld ich schon hier Spott und Hohn;
 Dennoch bleibst du auch im Leide
 Jesu meine Freude.

Die Christ-Edle Großmüthigkeit äusert sich auch endlich

III. Im

III. In seligen Weisen. Ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen! Es ist gewiß nicht das geringste Stück einer edlen Großmüthigkeit, daß, da Paulus zu Rom in harter schwerer Gefängniß lag, und nichts gewissers, als des Henckers Schwerdt zugewartet hatte, er dennoch in sothaner äußersten Noth seinen GOTT lobet, ehret und preiset. Eben also, wie auch der wohlgeplagte Hiob that, da er bey Verlust seiner Habe und Gütther, und aller seiner lieben Kinder, dennoch wider den HERRN seinen GOTT nicht murrete, sondern Ihm noch mit frölichen Munde Lob und Danck sagete: *Nackend bin ich von Mutterleibe kommen/ nackend werde ich wieder dahin fahren/ der HERR hats gegeben/ der HERR hats genommen/ der Nahme des HERRN sey gelobet/* Hiob. I. 21. Und also machts auch mit Ihm ein ieglicher rechtschaffener gläubiger Christ, Er gibt in allen seinen Nöthen und Trübsalen, die ihn hier betroffen, GOTT dem Vater die Ehre seiner väterlichen wohlgemeinten Providenz und Regierung, daß, ob Er ihn gleich bis anhero habe erfahren lassen viel und grosse Angst/ Ps. LXXI. 20. so sey es doch ihm nicht ungefähr wie^{PC} LXXI. 20. derfahren, sondern alles nach dem Rath und Willen seines^{20.} heiligen und frommen GOTTES, dahero ihm auch alles sein Leid, wie auch alle andere Dunge/ nur müssen zum besten dienen/Röm. VIII. 28. Er giebt GOTT dem Sohne die Ehre^{Rom. VIII. 28.} der Seeligmachung und Erhaltung. Denn daß ein frommer Christ in allen Creuz und Wiedervärtigkeit unbeschädigt bleibt, daß ihm kein Ubel im geringsten kein Leid anthun kan, ja, daß Er endlich daraus erlöset wird, in das sichere Haus des Himmels und der ewigen Seeligkeit gelanget, das hat Er allein Christo Jesu, seinem HERRN und Erlöser, zuzuschreiben, *der ist sein Heil/ bis an der Welt Ende/* Eccl. XLIX. 6. Er giebt GOTT dem Heil. Geist die Ehre der Krafft^{XLIX. 6.} und



und Stärke. Denn daß ein Christ im Creuz und Elend nicht kleinmüthig, weich und verzagt wird, sondern dasselbe mit standhaften getrostem Muth ausdauret, einen guten Kampff kämpffet, Glauben und gut Gewissen bis an sein seliges Ende behält, das hat Er allein der Gnade Gottes des Heil. Geistes zuzuschreiben, als der das gute Werk/ so Er in uns angefangen hat / auch vollführet/ kräftiget/ stärcket und gründet/ 1. Petr. V, 10. Ja, was sage ich viel, es wolte sich der liebe Paulus, und mit ihm eine jede gläubige Seele, noch gerne hier schon unter die heilige Engel und triumphirende Kirche der Auserwählten im Himmel mit einmischen, und also anticipiren diejenigen Berrichtungen, welche auf ewig ihr Hauptwerk im Himmel seyn soll und seyn wird. Sie wolten nicht nur mit denen heiligen Cherubim und Seraphim das ter sanctum anstimmen: Heilig/heilig, heilig ist Gott der Herr Sabaoth/ und alle Lande sind seiner Ehren voll/ Ef. VI, 3. sondern auch mit denen vier und zwanzig Ältesten sprechen: Herr du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre/ und Kraft/ denn du hast alle Dinge geschaffen/ und durch deinen Willen haben sie das Wesen/ und sind geschaffen/ Apoc. IV, 11. II. und abermahl: Amen/ Lob und Ehre/ und Weisheit/ und Danck/ und Preis/ und Kraft/ und Stärke sey unserm Gott/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen/ Cap. VII, 12.

Endlich so zeuget noch das Glaubens: Wörtlein, Amen/ von der Christi: Edlen Großmüthigkeit Pauli und anderer frommer Christen, als die dadurch zu vernehmen geben, daß ihre Hoffnung und Vertrauen auf Christum nimmermehr solle noch werde zu Schanden werden, sondern es werde gewiß und wahrhaftig geschehen, was sie allhier gehoffet haben. Denn alle Verheissungen Gottes sind Ja und Amen in Christo Jesu/ Gott zu Lob und Preis/ 2. Cor. I, 20.

Ja

Ja sie würden noch Ursache haben, Ihn für alles, so ihnen wiederfahren, bereinst zu loben, zu preisen und zu danken. Denn ihre Zuversicht stehe auf einem unbeweglichen Fels und Grundstein, nemlich auf dem bewehrten Eckstein Christo Jesu, auf welchen ein jeder frommer Christ mit Paulo in aller Noth, auch im Tode selbst troset und spricht:

Trog dem alten Drachen/
Trog des Todes Rachen!
Trog der Furcht dazu!
Tob/ Welt/ und springe/
Ich steh hier und singe
In gar sicherer Ruh:
Gottes Macht hält mich in Acht/
Erd und Abgrund muß verstummen/
Ob sie noch so brummen.

Und so soll auch endlich ein frommer Christ seine Christliche Großmüthigkeit hierinne von sich spühren lassen, daß Er seinen frommen Gott mitten in seinem Leiden, Leben und Sterben lobet, ehret und preiset. Denn werden gleich die Frommen hier in dieser Welt durch mancherley Creus und Trübsal gerichtet/so werden sie doch nur vom Herrn gezüchtigt/damit sie nicht mit der got. losen Welt verdammnet werden/1. Cor. XI, 32. Unser Gott ist ein solcher guter und getreuer Gott, der da weiß auch aus dem größten Ubel was gutes zu schaffen, wie Augultinus saget: Tam bonus est Deus, ut non aliquid malum fieri permitteret, nisi melius ex eo facere nosset. Und müssen sie gleich unter ihrem Creus und Leiden endlich zu trümmern und zu Boden gehen, Leib und Leben, Guth und Blut verlassen, ist alles gar ein schlechter Verlust gegen den überschwenglichen Gewinn, den sie hingegen dafür zugewarten haben. Dem wer mit großmüthiger Gedult nach Gottes Willen allhier verläßt Häußer oder Brüder, oder Schwester, oder Vater, oder

Gebrauch
des dritten
Eckste.

1. Cor.
XI, 32.

Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aeder/ der
 wirds hundert fältig wieder bekommen/ und das ewi-
 ge Leben ererben/ Matth. XIX, 29. Es wird ja nicht unerfü-
 let bleiben, was Er verheissen hat bey dem Propheten Esaia
 am XXXV, 10. Die Erlöseten des H:ren werden
 wieder kommen/ und gen Zion kömen mit Jauchzen/
 ewige Freude wird über ihren Haupte seyn. Freude
 und Bonne werden sie ergreifen/ und Schmerken
 und Scuffzen wird weg müssen. Womit sich auch Pau-
 lus getröset und aufgerichtet, sagende: Ich halte es da-
 für/ daß dieser Zeit Leiden der Herrligkeit nicht
 werth sey/ die an uns soll offenbahret werden/
 Rom. VIII, 18.

Rom.
VIII, 18.

Derowegen so lasset uns doch unsern G:tt mit getroffenen
 Muthe ehren, rühmen und preisen, auch mitten in allen unsern
 Creuz und Leiden, so beweisen und erzeigen wir uns dadurch
 als recht schaffene Diener Jesu Christi in grosser Be-
 dult/ Aengsten/ in Schlägen/ 2. Cor. VI, 4. 5. Jacobus
 2. Cor. VI, 4. 5. Intercifus, ein Christlicher Märtyrer, war neun Stunden un-
 ter denen Händen des Henckers: Er verlohr anfangs die
 Glieder an Händen, darnach an denen Füßen, bald die Arme
 und Baden, endlichen gar den Kopff, also, daßer von Glied
 zu Glied erstorben. So oft aber, als man ihm ein Glied ab-
 lösete, sprach er: G:tt sey Danck. Es wird von einem
 frommen Weibe erzehlet, welche G:tt mit vielen schweren
 Creuz belegt und heimgesucht. Denn Er nahm ihr unterschie-
 dene Kinder, eines nach dem andern, hinweg, und endlich auch
 gar ihren Ehe-Mann. Als sie nun iso demselben zu Grabe
 folgete, und zum Hause heraus in Procession trate, ließ sie
 zwar aus ihren Augen die Thränen häufig fließen, fieng aber
 darneben mit heller Stimme an zu singen:

Ach

Nach Herr Gott wie reich tröstest du/
Die gänzlich sind verlassen!

Das war eine Christ-Edle Großmüthigkeit. Wahrlich, es ist nichts heiligers, sagt Chrylostomus, als diejenige Zunge, welche in ihrer Wiederwärtigkeit noch dazu dancket und lobet.

Geben wir aber dem lieben Gott allhier die Ehre, und preisen Ihn also mit großmüthigen, freudigen und gedultigen Herzen in unserm zeitlichen Kreuz und Leiden, gewiß, so werden wir auch würdig geachtet werden, demmahleinst vor Gottes Throne im Himmelreich zu stehen, und allda in alle Ewigkeit seinen Ruhm zu verkündigen, nachdem wir werden durch Christum völlig erlöset seyn von allen Ubel, und kommen seyn aus grossen Trübsalen, und werden unsere Kleider helle gewaschen haben in seinem Blute; **Da wird uns nicht mehr hungern noch dürsten/ es wird auch nicht auf uns fallen die Sonne/ oder irgend eine Hitze/ denn das Lauffen im Scuble wird uns weiden und leiten zu dem lebendigen Wasser-Bruppen/ und Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen/** Apoc. VII. 14. 16. 17.

Und in solcher höchstseligsten Gesellschaft befindet sich auch schon allbereit die theure Seele unsers nunmehr in Gott ruhenden Herrn Grassens, nachdem Sie nunmehr großmüthig mit Paulo durch die Krafft des H. Geistes einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff wohl und glücklich vollendet/ Glauben behalten/ nun ist ihr beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / 2. Tim. IV. 7. 8. ^{2. Tim. IV, 7. 8.} Nun steht sie für dem Throne des Lammes, angethan mit weißer Seiden der Gerechtigkeit / und mit dem Rocke des Heils bekleidet / Eccl. LXI. 10. Nun ist ihr Mund voll Lachens/ und ihre Zunge voll Rühmens/ und spricht: ^{Eccl. LXI, 10.} Der Herr hat grosses an mir gethan/ des bin ich freudlich/

2

36

Christl. Leich : Predigt.

Pf.
CXXVI, 3.

lich/ Pf. CXXVI, 3. Wir gönnen ihr diese höchst erwünschte
Seeligkeit in Christlicher Gedult, und sehnen uns alle mit
herzlichen Verlangen nach Gottes Willen, ihr bald dahin
zu folgen, zum Beschluß von Herzen seuffzende:

Von allen Ubel uns erlös/

Es seynd die Zeit und Tage böß;

Erlös uns von dem ewigen Tod/

Und tröst uns in der letzten Noth/

Beschher uns allen ein selig End/

Nimm unser Seel in deine Hand.

Amen/das ist/es werde wahr/

Stärck unsern Glauben immerdar/

Auf daß wir ja nicht zweiffeln dran/

Was wir hiemit gebeten han/

Auf dein Wort in dem Rahmen dein/

So sprechen wir das Amen sein.

Preis und Ehre, und ubergängliches Wesen, sey dir o Gott
von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Soli Deo Gloria.



Noch



Hochgräßlicher Lebens = Lauff.



Als nun anlanget weiland Ihre Hochgräßl. Gnaden nunmehr in Gott ruhenden unfers in seinem Leben gewesen gnädigen Graffen und Herrn hohe Gräßliche Anfunfft und Geburth, hochlöbl. geführten Lebens = Wandel, und dero selben seligen Beschluß und

tödtlichen Hintritt aus der Pilgrimschafft dieser Welt in die immerbleibende Städte unfers Bürger = Rechts der ewigen Freude und Seeligkeit, ist ohne weitläufftiges Anführen weltkündig, und aus beglaubten Historien = Schreibern zur Gmüge bekandt, daß das Hochgräßl. Haus Solms abstammet von dem ubralten Hochgräßl. Haus Nassau, dessen Alterthum die Zeiten derer deutschen Scribenten übersteiget, und ist aus bewehrten Urkunden darzu thun, daß in dem siebenden Seculo nach Christi Geburth bey Lebzeiten weil. Dietrici, Graffen zu Nassau, dieses Hochgräßl. Haus Nassau seiner Macht und Würden wegen

K schon

schon in hohen Ansehen gewesen, und daß von dessen Descendenten in absteigender männlichen Linie in dem neunnden Seculo von weil. Graff Eberhards zu Nassau mit dem Zunahmen, der Reiche und Wohlthätige, hinterlassenen beyden Söhnen, Graff Philippen, wel. er auf der von seinem Herrn Vater an dem Wasser die Solms, erbaueten Burg Solms seine Residenz genommen, das Gräffl. Haus Solms seinen Nahmen und Ursprung bekommen, und von Graff Arnolden der Nahme des Gräffl. Hauses Nassau in seinen von Ihm abstammenden Nachkommen continuiret, und also von diesen beyden Herrn Brüdern die beyde Hochgräffl. Häuser Solms und Nassau erbauet und fortgeplanzet worden sind; Wovon ein mehrers anzuführen weder die Zeit noch Gelegenheit es zulasset, sondern nach Anzeigung des Ursprungs des Hochgräffl. Hauses Solms Christl. Gebrauch nach hienechst von Ihro hochseel. Hochgräffl. Gnaden Eltern und Vor-Eltern Meldung zu thun, sind dieselben gewesen und zwar

Dero Herr Vater, der weil. hochgebohrne Graff und Herr, Herr George Friedrich, Graff zu Solms, Herr zu Mündenberg, Wildenfels und Sonnenwalde &c.

Ihro Frau Mutter aber die weil. hochgebohrne Gräffin und Frau, Frau Praxedes, Gräffin zu Solms, gebohrne Gräffin zu Hohenlohe, Frau zu Langenburg, Mündenberg, Wildenfels und Sonnenwalde &c.

Ihro Hochgräffl. Gnaden Groß-Herr-Vater Väterl. Seiten, der weil. hochgebohrne Graff und Herr, Herr Heinrich Wilhelm, Graff zu Solms, Herr zu Mündenberg, Wildenfels und Sonnenwalde.

Dero Groß-Frau-Mutter Väterl. Seiten, die weil. hochgebohrne Gräffin und Frau, Frau Maria Magdalena, Gräffin zu Solms, gebohrne Gräffin zu Dettingen, Frau zu Mündenberg, Wildenfels und Sonnenwalde.

Ihro Hochgräffl. Gnaden Groß-Herr-Vater Mütterlicher Seiten/

Seiten, der weil. hochgebohrne Graff und Herr, Herr Ludwig Eberhard, Graff zu Hohenlohe und Herr zu Langenburg.

Dero Groß-Frau-Mutter mütterlicher Seiten, die weiland hochgebohrne Gräffin und Frau, Frau Dorothea, Gräffin zu Hohenlohe und Langenburg, gebohrne Gräffin zu Erpach und Frau zu Breyberg.

Ihro Hochgräffl. Gnaden An-Herr Vater Väterlicher Seiten, der weil. hochgebohrne Graff und Herr, Herr Johann George, Graff zu Solms, Herr zu Münsenberg, Wildenfels und Sonnenwalde.

Dero An-Frau Mutter Väterl. Seiten, die weil. hochgebohrne Gräffin und Frau, Frau Margaretha, Gräffin zu Solms, gebohrne Gräffin von Schönburg, Weyl. Graff Wilhelms von Hohenstein nachgelassene Frau Wittbe, Frau zu Münsenberg, Wildenfels und Sonnenwalde.

Ihro Hochgräffl. Gnaden An-Herr Vater Mütterl. Seiten, der weyl. Hochgebohrne Graff und Herr, Herr George Friedrich der Jüngere, Graff zu Hohenlohe, Herr zu Langenburg.

Dero An-Frau Mutter Mütterl. Seiten, die Weyland Hochgebohrne Gräffin und Frau, Frau Dorothea / Gräffin zu Hohenlohe und Langenburg, gebohrne Gräffin Neuffen, Frau zu Plauen, Grävis, Cranichfeld und Vera.

Ihro Hochgräffliche Gnaden Groß-An-Herr Vater Väterl. Seiten, der Weyland Hochgebohrne Graff und Herr, Herr Friedrich Magnus, Graff zu Solms, Herr zu Münsenberg, Wildenfels und Sonnenwalde.

Dero Groß-An-Frau Mutter Väterlicher Seiten, die Weyland Hochgebohrne Gräffin und Frau, Frau Agnes, Gräffin zu Solms, gebohrne Gräffin zu Wiedt, Weyl. Herrn Casparis Grafen zu Mansfeld, nachgelassene Frau Wittib, Frau zu Münsenberg, Wildenfels und Sonnenwalde.

Ihro Hochgräffl. Gnaden Groß-An-Herr Vater Mütterlicher

licher Seiten der weil. hochgebohrne Graff und Herr/ Herr Eberhard/ Graff zu Hohenlohe und Herr zu Langenburg.

Dero Groß-An-Frau-Mutter Mütterl. Seiten/die weil. hochgebohrne Gräffin und Frau/ Frau Agatha/ Gräffin zu Hohenlohe und Langenburg/ gebohrne Pfalzgräffin von Tübingen/ und Frau zu Lichteneck.

Ihro Hochgräffl. Gnaden Ihr An-Herr Vater Väterl. Seiten/ der weil. hochgebohrne Graff und Herr / Herr Otto/ Graff zu Solms/ der Stamm-Vater der Solms Laubachischen Linie.

Dero Ihr An-Frau-Mutter Väterl. Seiten/die weil. Durchlauchtigste Fürstin und Frau/ Frau Anna/ gebohrne Herzogin zu Wecklenburg ic. vermählte Gräffin zu Solms ic. und Hrn. Landgraff Wilhelms zu Hessen hinterlassene Frau Wittbe.

Ihro Hochgräffl. Gnaden Ihr An-Herr Vater Mütterl. Seiten/ der hochgebohrne Graff und Herr / Herr George/ Graff zu Hohenlohe und Herr zu Langenburg.

Dero Ihr An-Frau-Mutter Mütterl. Seiten/die weil. hochgebohrne Gräffin und Frau/ Frau Helena/ Gräffin zu Hohenlohe/ und Frau zu Langenburg/ gebohrne des Heil. Röm. Reichs Erbtuchseffin/ Gräffin zu Waldburg.

Von diesen so ubralten hohen Gräfflich und Fürstl. Eltern/ Groß-Eltern und Vorfahren nun sind Ihro Hochgräffl. Gnaden hochseel. Gedächtniß entsprossen/ und am 24ten Decembr. Anno 1654. ft. n. des Morgens um 6. Uhr zu Sonnenwalde in dero Hrn. Vaters/ hochseel. Gedächtniß/ Residenz an das Licht dieser Welt gebohren/ und darauff den 10ten Febr. Anno 1655. zu ihrer geistl. Wiedergeburch befördert/ und durch das Bad der Heil. Tauffe ihren einigen Erlöser und Seeligmacher Christo IESU/ als dem Stamme und Baume des Lebens und seiner Kirchen/ einverleibet worden/ zu deren innewährenden Gedächtniß Ihro Hochgräffl. Gnaden in der Heil. Tauffe nach dero Ihr An- Herrn Vater und Groß-Herrn-Vater väterlicher Seiten mit denen Nahmen Otto Heinrich benahmet und belegen worden sind. Als nun bey dem Anwachs der Jahre und des Verstandes bey Ihro Hochgräffl. Gnaden ein gutes Ingenium verspühret worden / haben dero Hoch-

Hochgräfl. hochgeehrteste Eltern ihre Elterliche Sorgfalt dahin angewendet, daß diese ihre von Gott bescheerte Ehe-Pflanze, gleich deren andern lieben Kindern von ihrer zarten Kindheit an in der wahren Erkänntniß und Furcht Gottes, und der allein seligmachenden Evangelischen Religion Augspurgischer Confession, als auch in denen Studiis Humanioribus, wie auch in der Französischen Sprache wohl informiret, und zu allen Christlich-Gräfflichen ihrem Stande wohl-anständigen und löblichen Tugenden und Sitten treuehffrig und embsigst angeführet werden möchten; Bey welcher bis in dero achtzehendes Jahr continuirten Information und Anführung Ihro hochseel. Hochgräfflichen Gnaden dergestalt wohl proficiret, daß sie nicht allein ihres Christenthums gründliche Wissenschaft erlanget, sondern auch der Lateinischen und Französischen Sprache völlig kundig worden, und in denen höhern Academischen Wissenschaften ihres herrlichen und scharffen Verstandes wegen es hoch würden gebracht haben, wenn dero schwache Leibes-Constitution, und von Jugend an bis an dero seeliges Ende dero selben zuhangende vielerley Zufälle, absonderlich Kopff-Schmerzen, Engbrüstigkeit und kurzer Athem zulassen wollen auf Universitäten und fatigende Reisen sich zu begeben. Dahero haben Ihro Hochgräfl. Gnaden diese ihre von dem Willen des grossen Gottes herrührende Unvermögenheit dazu, erkennende, und ihren Willen in dessen heiligen Willen stellende, die göttliche Fügung und Wohlgefallen, sich Gottgelassen Christrühmlich auch gefallen lassen, und haben solchem nach mit fleißiger Lesung der Bibel und Theologischer Schrifften, auch politischer und historischer Bücher, absonderlich mit guten erbaulichen Gesprächen, davon Ihro Hochgräfl. Gnaden ein grosser Liebhaber gewesen, ihre Zeit in der Stille zugebracht, und also bey dero in Gott ruhenden Herrn Vaters Hochgräfl. Gnaden bis an dero seeliges Ende, sich beständig zu Sonnenwalde aufgehalten, allwo sie gegen dieselbe, und dero auch in Gott ruhende Hochfürstl. Stieff-Frau

Mutter die Durchlauchtigste Fürstin und Frau/Frau Anna Sophia / gebohrne Fürstin zu Anhalt Bernburg &c. indem Jhro. Hochgräfl. Gnaden leibliche Frau Mutter/die weil. hochgebohrne Gräffin und Frau/Frau Praxedes, gebohrne Gräffin zu Henlohe und Frau zu Langenburg / derselben in ihrer zarten Jugend in dem neunnden Jahre ihres Alters durch den zeitlichen Tod entzogen worden / wie von Jugend auf / also bis an beyder seits hochgemeldter dero hochgeehrtesten Eltern seliges Ableben mit Gott und Menschen wohlgefälligen künlich zukommenden Gehorsam / Respect und unvergleichlicher Veneration, wie jedermänniglichen wohl bewust, so Jhro hochseel. Hochgräfl. Gnaden gekandt und um Sie gewesen / sich dergestalt erwiesen / daß dero hochselige hochgeehrteste Eltern daran ihr Vergnügen und gnädiges Wohlgefallen gehabt, welches Jhro Hochfürstl. Durchl. die gnädigste Fürstin auch dergestalt afficiret, daß Selbe unsers gnädigen Herrn Hochgräfl. Gnaden als ihren leiblichen Sohn ærtimiret und geliebet, und dero zugetragene Mütterl. Affection bis an ihr seel. Ende in allen dero Brieffen und in andere Wege zu erkennen gegeben haben. Wodurch Jhro hochseel. Hochgräfl. Gnaden nicht allein dero hochgeehrtester Eltern Elterlichen Segen, sondern auch den in Gottes Wort, allen frommen Kindern verheissenen Segen über sich gezogen, da, zumahlen das Wohlverhalten der Kinder gegen Vater und Mutter unserm lieben himmlischen Vater so angenehm, daß, das deshalb in der andern Gesetz-Tafel promulgirte Geboth, denen übrigen Geboten vorgesetzt, und das erste Geboth ist, das Verheissung hat, mit dem unaussprechlichen Gnaden-vollem Anhang, daß dererselben Nachkommen die verheissenen göttlichen Wohlthaten bis in tausend Glied zu genießen haben sollen; Dahero dann nicht zu zweifeln, daß die sämtliche antwefend Hochgräfl. hinterlassene höchstbetrübte Kinder diese mit dero hochseeligen Herrn Vaters ihner ertheilten Segen vermehrte reiche Segens-Fülle zu immerbleibenden Flor und Aufnahme ihres Hochgräfl. Hauses bis an das Ende der Zeiten zu genießen haben werden. Da

Da nun nach dem heiligen Willen des allwaltenden Gottes
 Ihre Hochgräffl. Gnaden Herrn Vaters Hochgräffl. Gnaden
 am 26. Augusti Anno 1688. in GOTT seelig verstorben, haben
 Ihre Hochgräffl. Gnaden nach vollbrachten Christgräfflichen
 Exequien, geschehener Eröffnung der Väterl. Disposition, dar-
 aus vernommen letzten Willen und erfolgter Theilung zu dero
 Abreise von Sonnenwalde nach Pouch, als dero zugetheilte Erb-
 Portion, sich geschickt gemacht, und nach genommener devotesten
 Beurlaubung von weil. dero hochgeehrtesten Stieff-Frau Mut-
 ter Hochfürstl. Durchl. und Freund-Brüderlichen Abschied von
 dero auch weil. einzig-geliebten Schwester, Sophia Albertina,
 Gräffin zu Solms und Tecklenburg &c. so nachmahls den 25ten
 Augusti Anno 1692. an Ihre Hochfürstl. Durchl. Herrn Carl
 Friedrichen, Fürsten und Erb-Prinzen zu Anhalt Bernburg &c.
 vermählet worden. Denn Ihre Hochgräffl. Gnaden einzig ge-
 liebten allhier gegenwärtigen höchstbetrübten jüngsten Herrn
 Bruders, Herrn Heinrich Wilhelmus, Grafen zu Solms und
 Tecklenburg, Hochgräffl. Gnaden waren damahls noch auf ih-
 ren Reisen begriffen, und hatten die traurige Post von dero hoch-
 seeligen Herrn Vaters Hochgräffl. Gnaden erfolgten Todes-
 Fall in Paris in Franckreich erfahren; haben sie ihren Abzug von
 Sonnenwalde genommen, und sich nach Pouch als dero Residenz-
 Ort begeben, allwo sie nach angetretener Regierung und einge-
 nommener Huldigung von dero Unterthanen, in den Stand der
 Heil. Ehe sich zu begeben sich entschlossen, und nach, zu dem all-
 mächtigen Gott als dem Stifter des heiligen Ehestandes abge-
 schickten andächtigen Gebet um desselben gütige Leitung mit der
 hochgebohrnen, damahls Fräulein Charlotte Sophie, gebohrne
 von Grosig, Ihre Königl. Maj. in Pohlen und Chursl. Durchl.
 zu Sachsen hochbestaltten General-Majors und Obristen über ein
 Regiment zu Fuß, Herrn George Rudolphs von Grosig ältesten
 Fräulein Tochter, als nummehr hochbetrübtesten Frau Wittbe,
 sich in ein Christlich Ehe-Gelöbniß eingelassen, welches den 18ten

Decembris Anno 1688. durch Prieſterliche Trauung auf dem Hochadlich-Nabieliſchen Hauſe Schönau/ als allwo hochgemel-
ter Herr General-Major mit dero Familie ſich damahls aufge-
halten/vollzogen/und das Belager allda gehalten worden.

In ſolcher biß in das drey und zwanzigſte Jahr ſich erſtrecken-
der ſtets erfreulicher und mit göttlichen Segen und Gedenen be-
glückter Ehe ſind Thro hochſeel. Hochgräfl. Gnaden mit eilff le-
bendigen Kindern von dem mildreichen Gott begnadet und er-
freuet worden/indem dero herzgeliebteſte Frau Gemahlin auf die-
ſe Welt geboren acht Söhne/darunter zwey Zwillinge-Söhne
und drey Töchter / Als

Graff Friedrich Eberharden/geborehen den 17. May 1691.

Graff Carl Chriſtianen/geborehen den 17. Sept. 1692.

Graff Ditto Wilhelmien/geborehen den 25. Aug. 1701.

Graff Auguſt Philippen/ und

Graff Heinrich Rudolphen/Zwillinge/geb. den 20. Nov. 1702.

Graff Johann Georgen/geborehen den 8. Nov. 1704.

Graff Adolph Ludwigen/geborehen den 12. Aug. 1706. und

Graff Guſtav Ferdinanden/geborehen den 28. May 1708.

Gräffin Sophia Hedwigen/geborehen den 28. Febr. 1690.

Gräffin Henrietten/geborehen den 9. Jul. 1694. und

Gräffin Erneſtinen Eliſabeth/geborehen den 12. Dec. 1695.

Von dieſen Gräfflichen lieben Ehe-Pflangen hat es dem groſſen
Gott gefallen drey derer ſelben/ als einen Sohn

Graff Heinrich Rudolphen den 10. May 1705.

und zwey Töchter/ als

Gräffin Sophia Hedwigen den 11. Aug. 1691. und

Gräffin Henrietten den 27. May 1696.

Wiewohl nicht ohne herzeempfindlicher Betrübniß/jedoch dabey
Chriſtlicher Gottgelassenheit derer Hochgräfl. Eltern/ gar bald
dieſer Zeitlichkeit zu entziehen/und durch Verſetzung in das himm-
liſche Paradiß der ewigen himliſchen Freude und Seligkeit theil-
haftig zu machen; Die andern aber ſind noch/ ſo lange GOTT
will/ am Leben/ an deren Außerziehung in der Zucht und Ver-
mahnung zum HErrn/und nebenſt der wahren Gottſeligkeit nach
eines

eines jeden dieser Gräfl. jungen Herrschafft zunehmenden Alter und Verstande, in treueyffrigster Unterrichtung und Anführung zu allen ihren Gräfl. Stande wohlstandigen Wissenschaften, Tugenden und Qualitäten, Ihre hochseel. Hochgräfl. Gnaden nichts ermangeln, sondern solches dero grösste Sorgfalt seyn lassen, welches auch so wohl hinaus geschlagen, daß sie die Freude erlebet, dero älteste beyde Herren Söhne, Herr Graff Friedrich Eberhardten und Herr Graff Carl Christianen, nachdem Selbige die Studia humaniora absolviret, zu Erlernung höherer Wissenschaften und Rittersmäßigen Exercitien auf die Königl. Preussische Universität Halle versenden zu können, allwo sie sich drey Jahr lang aufgehalten, und mit guten Ruhm und Vergnügung derer Hochgräfl. Eltern von dar glücklich und gesund wieder zurück gekommen sind, welche von Ihrer hochseel. Hochgräfl. Gnaden annoch erlebte Freude der barmherzige Gott der aniso hochtrauenden Frau Mutter an denen übrigen Herren Söhnen zu rechter Zeit gleichfalls erleben, und ihr dieses zu einem Herberquickenden Trost reichen lassen wolle. Ihre Hochgräfl. Gnaden Christenthum und übrigen Lebens-Wandel anfangend, wird nicht nöthig seyn weitläufftige Erzählung davon zu machen, sintemahl satzsam bekandt, daß die von dero zarten Jugend an dero selben eingepflanzte Gottseeligkeit, deren Sie in dem Lauff ihres ganzen Lebens, so viel menschliche Schwachheit zulasset, nach allen Vermögen obgelegen, stets vor Augen habende, daß dieselbe zu allen Dingen nütze, und die Verheißung habe dieses und des zukünftigen Lebens, das Fundament und die Richtschnur gewesen, so alle ihre Actiones dirigiret, und daraus die Probe eines wahren Christenthums, dero Gräfl. Kindern und jedermänniglich zu einen löblichen Exempel bey dero selben herfür geluchtet hat. Denn es haben Ihre hochseel. Hochgräfl. Gnaden zuförderst Gott über alles geliebet, welches Sie nicht nur äußerlich bezeuget durch fleißige Abwartung des Gottesdienstes, wie auch wöchentlich in dero Gemach zweymahl gehaltenen

M

tenen



tenen Betstunden, in welchen sie allemahl die auf die Predigten sich schickende Gebete selbst erkieset und aufgeschlagen, und die Lieder, so dabey gesungen worden, selbst angefangen; sondern Sie haben auch ihre tägliche Gebets-Andacht für sich gehabt, darinnen Sie sich aller von GOTT empfangenen Wohlthaten stets erinnert, GOTT dafür herzlich gedancket, um die Abwendung alles Bösen und Zuwendung alles Guten für sich, dero hohen Hauß, und für alle Menschen seine Barmherzigkeit inbrünstig angeflehet, mit Fleiß und Andacht die Heil. Schrift und andere gottselige Bücher und Schrifften gelesen, und sich zu Nuze gemacht, auch daß Sie es mit ihrem GOTT herzlich gemeinet, und desselben Gnade wegen anklebender menschl. Schwachheit immerfort aufs neue versichert zu werden durch öfftern Gebrauch des Heil. Abendmahls, mit bussfertiger Zubereitung dazu, öffentlich zu erkennen gegeben, daher sich zeiget, daß, wie Ihre Hochgräfl. Gnaden seliger Gedächtniß das von ihrem Heilande und Erlöser zu lernen aufgegebene und größte Gebot wohl gewußt und gelernet, Sie auch das andere dem gleiche Gebot von der Liebe des Nächsten wohl auszuüben, Ihnen angelegen seyn lassen, dieweil durch die Praxin des ersten Gebots die Praxis des andern Gebots erwecket, durch diese aber die wahre rechtschaffene Liebe Gottes erweislich gemacht wird. In solcher wohlgefasten Erkänntniß haben Ihre Hochgräfl. Gnaden iederman für ihren Nächsten gehalten, und daher gegen einem iedweden nach seinem Zustande und Ansuchen, absonderlich gegen dero getreue Unterthanen sich mitleidig, freygebig und gutthätig erzeiget, und niemand unbegabet von sich gelassen, wie denn auch ich als hiesiger Kirchen unwürdiger Diener und Ihre Hochgräfl. Gnaden gewesener Seelforger und Beichtvater dero selben gegen mich und die Meinigen erzeigte viele Gnade und Milthätigkeit mit danckbarem Gemütthe Lebenslang zu rühmen, und dero Hochgräfl. Hause, tausendfachen Segen und Vergeltung von dem Segens reichen GOTT dafür zu erbitten, nicht ablassen werde.

Ih-

Ihro Hochgräfl. Gnaden Mildigkeit ist auch noch zu rühmen, daß durch dero Beytrag unserer baufälligen Kirchen Reparatur, und Erweiterung derselben, nicht alleine wohl befördert, sondern auch die Kirche auf Ihro Hochgräfl. Gnaden Kosten mit einer schönen Orgel Gott zu Ehren gezieret, dero selben Liberalität dahin auch in andere Wege bey dero Lebzeiten bis an ihr seeliges Ende merklich verspühret worden ist. So haben auch Ihro Hochgräfl. Gnaden eine sonderbare Liebe und Hochachtung gegen die Diener Göttl. Worts bezeuget, dererselben Zuspruch gerne gesehen, gütig mit ihnen umgegangen, und sich gefällig gegen sie erwiesen, wie ein jeder, so Ihro hochselige Hochgräfl. Gnaden gekandt, am besten selbst bezeugen, und dero selben ohnzweiffentlich nachrühmen wird. So gütig und mildreich aber Ihro Hochgräfl. Gnaden gewesen, so gerecht haben sich dieselben erwiesen in Handhabung der Justiz, damit einem ieden zu seinem Rechte geholffen, das Böse aber gebührend gestraffet werden müssen, dabey Sie dennoch öfters dero angebohrnen Clemenz und Gütigkeit nach, Gnade vor Recht gehen, und die zu erkandten Straffen, so weit es sich thun lassen wollen, wann die Verbrecher eine ernste Reue bezeuget, und Besserung angelobet, moderiret, auch wohl aus Gnaden erlassen haben, indem Sie nicht dero Unterthanen Schaden, sondern nur deren Besserung gesuchet.

Nachdem auch in der Welt alles dem Wechsel unterworfen, das Gute immerzu mit Bösen untermenget, und rechtschaffen Christen bey zustossenden Creuz und Wiedervärtigkeit durch Christl. Gedult und Gottesgelassenheit ihr Schulrecht ablegen müssen, als sind auch Ihro hochsel. Hochgräfl. Gnaden damit nicht unverschonet blieben, dagegen Sie aber sich ohne alle Ungebult wohl zu fassen genust, wohlwissend, daß in der Welt nichts ohngefähr, sondern entweder durch Göttl. Zuschickung oder Verhängniß geschicht, dahero Sie unter dem aufgesetzten Creuz und Wiedervärtigkeit standhaftig stille gehalten,

unter der Versicherung/ daß denen/ die Gott lieben/ alle Dinge zum besten dienen/ und von der Hand/ die sie geschlagen/ auch wiederum die Hülffe und Errettung erwartet haben; Wodurch sie auch hierinne eine Probe ihres Christthüml. Wohlverhaltens abgelegt/ und mit himmlischer Freude und Wonne in Ewigkeit aniso dafür getröstet und erfreuet werden.

Was nun leglich anbetrifft Ihre hochsel. Hochgräfl. Gnaden Leibes-Unpäßlichkeit/ und darauf erfolgten Abtritt aus dieser vergänglichen Jammer-vollen Welt/ zu dem Genuß der ewigen Freude und Seligkeit/ so ist schon vorstehend angeführet und gemeldet worden/ daß Ihre Hochgräfl. Gnaden von Kindes-Beinen an von schwacher Leibes-Complexion gewesen/ und schon in ihrer Minderjährigkeit mit öfttern Haupt-Wehtagen/ Engbrüstigkeit und kurzen Athem befället worden/ welche schwere Zufälle bey mehrern und männlichen Jahren mehr und mehr zugenommen/ und durch einen schweren truckenen Husten vermehret worden/ der Ihre Hochgräfl. Gnaden nach und nach dergestalt abgemattet/ daß Sie angefangen von allen Kräften zu kömnen/ und bey 8. bis 9. Jahren her sich wenig mehr aus- und in die Luft machen können/ auch weiter nicht viel auskommen/ als in die Kirche/ wiewohl die Ab- und Aufsteigung der einzigen obschon nicht gar hohen Treppe bis an die Kutsche/ Ihre Hochgräfl. Gnaden bey einem Jahre her vor ihrem seligen Ende so beschwerlich worden/ daß sie nach wieder Erreichung ihres Gemachs eine gute Weile stille sitzen müssen/ ehe sie wieder zu Athem kömnen und sprechen können. Bey solchen schweren Zufällen/ damit Ihre Hochgräfl. Gnaden die meiste Zeit ihres Lebens/ jedoch bey zunehmenden Jahren immer stärker incommodiret und angegriffen worden/ dazu sich in den letzten Jahren eine Cachexia Scorbutica und Defluxiones Catarrhales gefunden/ haben Ihre hochsel. Hochgräfl. Gnaden/ so lange Sie allhier zu Pouch residiret/ consultiret und sich bedienet derer Curen Herrn D. Andreae Petermans/ weil. Medicinæ Doctoris und Professoris zu Leipzig/ und nach dessen Tode/ des Hochfl. Sächs. Merseburgischen Leib-Medici, Herrn D. David Lichtenbahns/ deren verordnete kräftige Arzney-Mittel von Zeit zu

zu Zeit in so weit angeschlagen, daß Ihre Hochgräßl. Gnaden nie bettlagerig worden, als sechs Wochen für Ihrem seel. Ende, und sich dann und wann der truckene Husten wieder verlohren, sich auch jezutweilen der Appetit zum Essen wieder gefunden, indem Ihre Hochgräßl. Gnaden wegen schwachen Magens wenig Speiße genießten können, und wenn Sie etwas von Speiße zu sich genommen, Magendrücken bekommen. Ob nun zwar die allerkräftigsten Medicamenta adhibiret und gebraucht worden, Ihre Hochgräßl. Gnaden herzogeliebteste Frau Gemahlin auch an möglichster und bester Wartung, so wohl bey Nacht als bey Tage es nicht ermangeln lassen, so haben doch alle kostbare Arzneyen und gebrauchte Remedia zu Hebung des beschwerlichen Magendrücken und kurzen Athems, wovon Ihre Hochgräßl. Gnaden am meisten incommodiret gewesen, nichts effectuiren wollen, sondern es haben diese Ihre Hochgräßl. Gnaden nach und nach abzehrende Beschwerungen mit dem Ende des abgewichenen vorigen Jahrs dergestalt überhand genommen, daß man wohl gesehen, daß wegen abgehender Kräfte und zunehmender Mattigkeit es mit Ihre Hochgräßliche Gnaden nicht gar lange währen würde, wiewohl man dero bevorstehendes Ende noch nicht so gar nahe zu seyn geglaubet hätte. Nachdem endlich Ihre Hochgräßliche Gnaden das abgewichene alte Jahr überlebet, und den lieben neuen Jahrs-Tag das Gottes-Haus noch besuchet, auch darauf das Fest der Beschneidung Christi mit Christlicher Andacht und Anhörung der Predigt von der tröstlichen Erklärung des süßen Jesus-Nahmen celebriren helfen, haben Sie desselben Tages sich gar vergnügt bezeuget und ziemlich wohl auf befunden. Es hat sich aber in denen darauff folgenden Tagen die Engbrüstigkeit und kurzer Athem dergestalt vermehret, daß Ihre Hochgräßliche Gnaden nicht anders vermuthet, als daß Sie an einem Seck-Fluße ihr Leben würden beschließen müssen, dahero auch dieselbe zu einem seligen Abschiede aus dieser Welt (wozu Sie zwar zu jeder Zeit sich bereitet

gehabt) sich täglich und stündlich gefast gehalten. Am 22ten Januarii dieses Jahres haben Ihre Hochgräßliche Gnaden des Nachts einen so hefftigen Husten und Versezung des Athems bekommen, daß Ihre Hochgräßliche Gnaden, wie auch dero herzogeliebteste Frau Gemahlin nicht anders vermeinet, als daß Sie gar aussen bleiben und ihren Geist aufgeben würden, es hat sich aber geäußert, daß nach beygebrachten kräftigen Medicamenten durch den hefftigen Husten ein Geschwür im Leibe sich geöffnet, so Ihre Hochgräßliche Gnaden auf der Brust gehabt, da denn nach geschehener Eröffnung durch ein starckes Erbrechen Ihre Hochgräßl. Gnaden viel Blut und Ehter ausgeworffen, nach welchem Auswurf dieselbe wieder Luft bekommen, und man daher abnehmen konte, daß dieses Brust-Geschwür die Engbrüstigkeit und kurzen Athem verursacht haben müsse. Wie nun Ihre Hochgräßliche Gnaden für die darauf empfundene Linderung Gott herzlich gedancket, so haben Sie mit denen zu völliger Abführung der von dem Brust-Geschwür zurück gebliebenen Materie, zu innerlicher Ausheilung aber dienlichen Remedii fleißig continuiret, und ob man wohl gehoffet, es würde, nachdem dieser schwere Stein gehoben, und es sich etliche Tage nach einander gar fein zur Besserung anliesse, eine völlige Restauration wieder erfolgen, so hat sich doch endlich ein febricula ten-ta inflammatoria, cum tumore pedum oedematosa eingefunden, und musse man mit betrübten Augen und Herzen sehen, daß ohngeachtet aller adhibirten nöthigen und nach Erfoderung der Krankheit und deren Zufälle auf das bestmögliche eingerichteten vielen und kostbaren Arzneyen (wobey der sorgfältige und ohnermüdete Fleiß, wie auch die öfteren persöhnlichen Aufwartungen des Hochfürstlichen Sächsischen Merseburgischen Leib-Medici zu Delitzsch, Herrn D. Lichtenhahns, es an nichts ermangeln lassen) wie daß die allenthalben bedrängte und in Unkräfte gesetzte Natur endlichen würde succumbiren müssen. Dahero weil solcher Gestalt Ihre Hochgräßliche Gnaden ihr Lebens-

2
 bens-Ende verhanden zu seyn wohl empfunden, haben Sie sich mit ihrem GOTT zu versöhnen, und das heilige Abendmahl zu empfangen sich bereit gemacht, und solches mir dero Beichtvater den 7ten Februarii zu wissen thun lassen, da ich denn des folgenden Tages als den Sonntag Sexagesima nach der Predigt Ihro Hochgräffl. Gnaden aufgewartet, und ist also dieses heilige Werk mit löblicher Andacht und herzlichlicher Dancksagung zu GOTT verrichtet worden. Hierauf haben Ihro Hochgräffliche Gnaden mit standhafter Gedult und Gottgelassenheit in ihrer schweren Leibes-Unpäßlichkeit ihren Willen in GOTTES Willen ergeben, mit herzlichlichen Wunsche bald aufgelöst zu werden, und bey ihrem Erlöser Christo JESU zu seyn, und ihr von GOTT bestimmtes Sterb-Stündlein freudig und groß erwartet. Nach demmahln nun Ihro Hochgräffliche Gnaden sich Christrühmlich zu ihrem Todte bereitet und geschickt gemacht / haben sie auch an die Bestellung ihres Hauses gedacht / und nachdem sie dero Herzgeliebteste Frau Gemahlin / die sie in ihrem Leben mit herzlichlicher Affection geliebet / und von derselben mit nicht weniger Gegen-Liebe vergnüget u. erfreuet worden / dasir sie dero selben auch herzlichlichen Danck gesaget / wie auch dero geliebte Kinder in den Schutz des allmächtigen Wittben und Waisen-Vaters ergeben und empfohlen / und an diese Dero Väterlichen Ermahnung gethan und Ihnen Dero Väterlichen Seggen ertheilet / haben sie anbefohlen wie sie es nach ihrem Todte / so wohl Dero Leibbestattung als in andern Dingen wollen gehalten haben / und sich nachdem aller weltlichen Dinge entschlagen / und ihre Gedanken weiter auf nichts als auf ihr immer näher heranrückendes seeliges Ende gerichtet / darnach sie sich mit Herzl. Seuffzen gesehnet / und dessen sie auch am Sonntag Oculi war der Ste Martii gewähret worden / am welchem Tage des Morgens frühe nach 1. Uhr Ihro Hochgräffliche Gnaden auf einmahl sehr schwach worden / welches als es von Dero Frau Gemahlin observiret worden / haben sie dieselben gefragt / wie sie sich befänden / mit beysügen / sie sähen das sie sehr schwach würden / ob sie solten den Herrn Pfarrer kommen lassen / welches Ihro Hochgräffl. Gnaden mit Ja beantwortet und das sie noch
 N 2 mahls

mahls communiciren wolten / da mir nun dieses hinterbracht worden / habe ich mich so fort um 6. Uhr eingefunden / und haben Ihre Hochgräfl. Gnaden mein gnädiger Herr bey völlig gutem Verstande ihre Beichte bußfertig abgelegt / das theure Pfand der Veröhnung mit Gott durch den Gebrauch des Abendmahls als einen Zehr-Pfennig zu ihrer Hinreise in das ewige Leben andächtig zu sich genommen / darauf ich / weil ich des seelig-verstorbenen Gnädigen Herrn zunehmende Schwachheit und herannahendes Ende vermercket / mit derselben noch eine Weile gebetet / und Sie zu einem seel. Abschiede eingeseget, worauf ich mich in die Kirche verfüget, und meine Predigt abgelegt, des Vorsatzes mich stracks nach geendigten Gottesdienste wieder zu dem hochseel. Herrn Patienten aufs Schloß zu begeben, es hatte aber vor Endigung des Gottesdienstes der grosse Gott Ihre Hochgräfl. Gnaden nach 11. Uhr Vormittags ganz sanfft und ohne alle Schmerzen und Ungebärde aufgelöset, denn es hatten sich Ihre Hochgräfl. Gnaden durch dero Frau Gemahlin Gnaden und ältesten Herrn Sohne von ihren Lager aufhelffen, und wie Sie öffters pfegeten, an ihren Tisch bringen lassen, allwo Sie mit beyden Armen sich auflegten, um einige Linderung also stehende zu haben, über dieser Verrichtung nun ist der Moment der Auflösung geschehen, indem das Haupt angefangen zu sincken, und da Ihre Hochgräfl. Gnaden Frau Gemahlin einen Bedienten herzu rufen wollen, den hochseel. Gnädigen Herrn auf sein Lager zu bringen, ist derselbe in gedachten Hrn. Sohnes Armen höchstseel. verschieden, nicht anders, als ob Sie ermüdet vom Schlaff überfallen worden und eingeschlaffen wären, und ist also derselben durch das Blut Christi theuer erkaupte Seele von dem schwachen Leibe abgefondert, und zu ihren Erlöser Christo Jesu, mit deme Sie sich 2. Stunden zuvor durch Genießung dessen allerheiligsten Leibes und Blutes noch hier auf Erden vereiniget, aufgenommen, und in den immerwährenden Genuß der ewigen Freude und Seligkeit versetzet worden, nachdem Sie ihr höchsttrübliches Leben gebracht auf 56. Jahr 10. W. 3. Tage.

Kur

Kurze
Klag=
 und
Trauer = Rede /
 gehalten bey
 Einsetzung des Hochbräfflichen Körpers
 in ders
Ruhe = Gewölbe /
 Vor dem Altare in der Kirchen zu Pouch.
 Præmissis Titulis.

an 11





Ich habe zwar schon vielmahls die Zeit meines hier in die 19. Jahr unwürdig = geführten Predigt-Amts, diese heilige Stätte, dar-auff ich voriso stehe, beschritten, habe aber noch niemahls eine sol-che Betrübung, Trauren, Mit-leiden und Klagen zur Stelle ge-bracht, als iso in dieser traurigen Abend-Stunde, da ich Euch insgesamt mit rinnenden Augen, zitternden Lippen und stammeluder Zunge hart gezwungen und getrungen an-melden soll, und muß dasjenige, welches Ihr leider! ach lei-der! alle wohl wissen, nemlich das am vergangenen Sonn-tage Oculi um 11. Uhr zu Mittage der weiland Hochgebohr-ne Graff und Herr, Herr Otto Heinrich/ Reichs-Graff zu Solms und Tecklenburg, Herrn zu Münzenberg, Wil-densfelz und Sonnenwalde ꝛ. Unser gnädiger Graff und Herr, nach 6. wöchentlicher hart ausgestandener Kranckheit und Unpäßlichkeit auf seinem Erlöser Christum Jesum sanfft und seelig verstorben, und soll dero entseelter Körper aniso vor Euer aller Augen Christ-Gräßlichen Gebrauch nach in die kühle Erden-Gruffte verwahrscheinlich biß an den lieben jün-gsten Tag beygesetzt werden.

Was

Was das nun vor ein schmerzlicher Tag sey, ich verstehe den Todes-Tag unsers Hochseligsten Herrn, kan ich in der Enge der Zeit mit Worten nicht gnugsam aussprechen. Denn schmerzlich ist dieser Tag allen ehrlichen, frommen Christlichen Leuten, so da nur den Hochseligsten Herrn Craffen gekennet, oder da nur von ihm gehöret haben. Und bin ich versichert, daß Ihn keiner in der ganzen hiesigen Nachbarschaft gern wird verlohren haben, wie ich selbst mit meinen Ohren aus vieler, auch frembder Leute Munde gehöret und vernommen, derer Armen und Nothleidenden, die durch dero sonderbare Gnade und Gütigkeit von allen Drenten und Enden häufig herzu gelocket, voriszo zugeschweigen, als welche an Ihro Hochgräflichen Gnaden einen rechten Tiberium Secundum gehabt, welcher Käyser aus demassen gutthätig, mild und freygebig gewesen, und als ihm dieses von seiner Gemahlin verwiesen worden, zur Antwort gab: Er wolte nicht ablassen denen Armen Guts zu thun, und sich dadurch einen Schatz im Himmel sammlen, in der guten Hoffnung, es werde Ihm niemahls auf der Welt an etwas fehlen, wie Er denn auch in dieser seiner Hoffnung nicht betrogen worden: Denn als Er fast alles weg geschencket, ließ Er einen Marmorstein, darauf ein Creutz gehauen war, aufheben, damit das Zeichen des Creuzes nicht, wie bishero, möchte mit Füßen getreten werden. Als aber der Stein abgehoben worden, lag ein unsäglicher und unbeschreiblicher Schatz darunter verborgen. Worinnen Ihm der Hochselige Herr wohl recht nachgeartet, wie Er denn bey reichlicher Ausspendung derer Almosen niemahls einigen Mangel oder Abgang verspühret. Dahero auch viel arme Leute nach eingenommenen Bericht von Ihro Hochgräfliche Gnaden Todes-Fall, zum Zeichen hertzhlichen Mitleidens, die Steine auf dem Schloß-Platz mit ihren Zähren und Thränen befeuchtet und benetzt haben.

Schmerzlich ist dieser Tag auch dero Hoch-Gräfflichen Ministern, Bedienten und sämtlichen Unterthanen, als die an Ihn einen rechten gnädigen, sorgfältigen mitleidenden Herrn gehabt, und dürfte mancher noch hinkünftig erfahren, was er an Ihro Gnaden verlohren und eingebüset. Dem Käyser Augusto wünschete ganz Rom langes Leben, ja sie bathen die Götter, daß sie doch von ihren Jahren etwas abnehmen, und dem Augusto, als ihrer lieben Obrigkeit, zulegen wolten; Ich bin versichert, wenn GOTT wäre zu erbitten gewesen, alle getreue Minister und Unterthanen würden dergleichen gethan haben, und zu Verlängerung ihres so gnädigen Herrn Lebens, sich von ihren Jahren etwas abkürzen lassen &c.

Schmerzlich ist sonderlich auch dieser Tag mir, als dero Diener und Beichtvater, indem ich an Ihro Hoch-Gräffliche Gnaden, mit meinem armen Priester-Hause, einen recht gnädigen Patronum und getreuen Nutricium allewege und allezeit thätlich gehabt habe. Härte ich von GOTT die Gnade mit Elia einen Todten zu erwecken, warlich ich wolte an dem Hochseligsten Herrn Grassen die Probe thun und beweisen, weil aber mir und keinem heutiges Tages solches gegeben, so muß ich meine Seele in Gedult fassen, und willig ertragen, was nicht zu ändern stehet. Nicht weniger ist dieser Tag auch Schmerzlich der liebwerthesten benachbarten Priesterschaft, indem der hochselige Herr ein rechter treuer Priester-Freund gewesen, der fromme, gottesfürchtige Priester allezeit geliebet und geehret, dieselbe gerne bey sich gehabt, und mit ihnen umgegangen; gleichwie in seinem ganzen Leben, also auch noch in seinem Tode, indem Er verlangt, daß Er von 8. Ehrwürdigen Priestern möchte zu Grabe getragen werden, welches Sie auch allerseits aus Liebe und Respekt gegen Ihro Hochgräffliche Gnaden willig und gern über sich genommen haben, wie der Augenschein ausweist. Die

Die Herren Geistliche, so Ihre Hoch-Gräffliche Gnaden auf Begehren zu Grabe getragen, waren folgende:

Herr M. Gregorius Reiche/ Pastor in Koitzsch.

Herr M. Justus Weyrauch/ Pastor in Beyersdorff.

Herr Thomas Mulert, Pastor in Burg-Lennitz.

Herr M. Christian Heydmann/ Pastor in Niemeck.

Herr Christian Hammer/ Diaconus in Bitterfeld.

Herr Christian Gotthilff Günther/ Pastor in Mühlbeck.

Herr Johann Christian Weiske/ Pastor in Kösa.

Herr M. Augustus Weyrauch/ Pastor in Grina.

Noch schmerzlicher ist dieser Schmerzens-Tag dero einzigen Herzlich-geliebtesten Herrn Bruder, dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich Wilhelm/ Grafen zu Solms und Tecklenburg, Herrn zu Minsenberg, Wildenfels und Sonnenwalde, wie auch liebwerthesten Schwieger-Eltern und andern hohen Freunden und nahen Anverwandten, als die an Ihre Gnaden einen rechten redlichen, aufrichtigen und ungeschmickten Bruder, Sohn und Freund gehabt und verlohren haben.

Am allerschmerzlichsten aber ist dieser Schmerzens-Tag der hinterlassenen hochbetrübteten Hoch-Gräfflichen Frau der Wittiven, der Hochgebohrnen Gräffin und Frauen, Frau Charlotta Sophia, Reichs-Gräffin zu Solms &c. samt dero ganzen Hochgräfflichen jungen Herrschaft, Grafen und Gräffin, als welche durch diesen Tod verlohren haben, was weder ich noch ein anderer würde ausreden können, wenn wir gleich wolten kohlsschwarze Nacht vollends lassen herein fallen, und den grauen Morgen anbrechen. Doch wolt ihr es gerne wissen, was Sie verlohren? Ich will es euch mit einem Worte sagen: Sie haben verlohren einen sorgsamem Vater. Was dieses nun für ein schmerzlicher Verlust sey, wissen diejenigen wohl meines Erachtens am besten, die es selbst

selbst betroffen hat. Ich getraue mir es wahrlich nicht auszusprechen. Denn wenn ich voritzo bey mir selbst der Hohen Leidtragenden Zustand erwege und bedencke: Wenn ich bedencke, was vor ein höchst-billiges, zugleich aber auch bewegliches, Herz durch schnellendes und Seelen-verwundendes Winseln und Wehklagen entstande, als des Hochseeligsten Herrn Mund erblasset, und die Augen-Lichter verloschen gleich nach der The- und Wehmüthigen zu Gott abgeschickten Vorbitte in unserer Kirchen allhie, und ich flugs nach geendeten Gottes-Dienste, um die Hochbetrübtste Leidtragende zu trösten, hinauf auff das Gräßliche Schloß eilte, wahrlich, so kömmt mir ein ganz vollkommen ausgearbeitetes Jammer und Trauer-Bild vor, dergleichen ich mir fast kan einbilden.

Da sehe ich gleichsam vor mir stehen die Hochbetrübtste Naemi, ich meine unsere Gnädige Gräffin und Frau, die rufft und schreyet: Heisset mich nicht mehr Naemi, das ist, eine schöne zierliche und wohlgestalte, eine liebliche und lustige, sondern heisset mich Mara, Bitterkeit, denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt. Gott ist mir verwandelt worden in einem grausamen, und zeigt seinen Gram an mir mit der Stärke seiner Hand. Er stellet sich als ein Fremdling und hart gegen mir. Er hat mich verlassen, und ist ferne von mir getreten. Sie weinet, daß Ihr die Thränen die Backen herunter lauffen, und schreyet wie das Weib zu Theckoa: Ich bin eine Wittbe, ein Weib das Leyde trägt, und mein Mann, ach mein liebster Engel, wie ich selbst aus Ihrem Hochbetrübtten Munde gehöret, ist mir gestorben. Sie schreyet, wie dortten das Weib unter den Weibern der Kinder der Propheten zu Elifa schrie: Herr, dein Knecht, mein Mann, ach mein liebster Ehe-Herr und Ehe-Schatz ist mir gestorben. Ja sie schreyet und klaget recht ängstlich: Ach

Nach meine Sonne, meine Hauß-Sonne, ist bey hohen Tage untergangen; beyde mein Ruhm und Freude haben ein Ende nehmen müssen.

Und zwar, wer wolte Sie darinn verdencken, denn wenn sonst einem Menschen der Verlust Leb- und Vernunft- loser Dinge betrübet, kräncket und schmerzet; Ey wie solte denn nicht der Verlust des nach Gott liebsten, theuersten, besten und beständigsten Freundes, der Verlust, sage ich, eines so liebreichen Ehe-Herrns, ein Ehe-Gemahl betrüben. Klöger und Felsen, Eisen und Stahl müsten es seyn, die solcher Verlust nicht rühren und betrüben solte. O! Es hat schon vorlängst geheissen:

Non dolor est major, quam cum violentia mortis,

Conjugii } solvit corda ligata fide.
Unanimi }

Auf Erden ist doch nicht zu finden grösser Schmerzen,

Als wenn der Tod zertrennt zwey lieb- ergebne Herzen.

Die Carthagenenser, sonst ein unbarmherziger und blutdürstiger Krieges-Hauffe, verstande es doch wohl, wie schmerzlich der Tod ein Hauß betrüben, und es mit Heulen und Geschrey anfüllen könte. Darinn gaben sie ein Gesetz, daß nur derjenige einem Weibe den Tod ihres Eh-Mannes, und den Kindern den Tod ihres Vaters anmelden dürffte, welcher selbst zum Tode verurtheilet war, und gleich dem Augenblick darauf sterben mußte, um damit Er von denen Betrübten nicht wiederum möchte gesehen werden. Denn sie meyneten, weil einen Ehe-Weibe durch den Tod ihres Mannes, und denen Kindern durch den Tod ihres Vaters der allergrößste Schmerz verursachet, und die tiefste Herzens-Wunde geschlagen würde, so müste der traurige Bothe nicht mehr gesehen werden, damit durch Anschauung dessen der Betrübten Wunden nicht möchten wiederum aufgerissen und

erneuert werden. Dahero es auch scheint, als ob die Knechte Davids, nachdem sein Söhnlein von der Bathseba gezeuget, gestorben, eben um deswegen so leise gangen, und keiner solches dem David anzumelden sich unterstehen wollen, wie davon zu lesen 2. Sam. XII, 18, 19. Warlich, keiner würde sich leichtlich unterstanden haben, der Hoch- betrübeten Frau Wittben den Tod ihres Hoch- seeligsten Herrns anzumelden, wenn Er nicht selbst in den Armen dero herzogeliebtesten Frau Gemahlin und ältesten Herrn Sohns sanfft und seelig verschied.

Mit diesem Jammer- Geschrey vermenget sich ein klägliche Winkeln und Heulen derer annoch meistentheils kleinen unerzogenen Vater- losen Wäisen, welchen der Prophet Jeremias eine solche Klage in den Mund leget, ach! es ist über unsern lieben Herrn Vater ein öffentlicher Verderber kommen, und hat unser Haus damit plötzlich und unversehens überfallen, darün sind wir nun Wäisen, und haben keinen Vater, und unsere liebe Frau Mutter ist eine Wittbe.

Es vermischet sich damit die Klage des herzogeliebten Herrn Bruders, der da dem David die Worte gleichsam aus dem Munde nimmt über den Tod seines treuen Bruders, des Jonathans, und saget: Es ist mir leid um dich, lieber Herr Bruder, ich habe grosse Freude und Bönne an dir gehabt. Es thönet mit zu das schmerzliche Beflagen der liebwerthesten Schwieger- Eltern, anderer hohen Freunde und nahen Anverwandten, welches sämtlich den Hoch- seeligen Herrn Graffen für ihre Ehre und Freude, für ihre Sonne und Bönne gehalten. Und das war Er auch wahrhaftig. Er war ein Freund, wie ihr eigenes Hertz; Ein Freund, der allezeit liebete, und ein Bruder in der Noth; Er war ein treuer Freund, der mehr liebete, und fester beysum-

de,

de, als ein Bruder in der Noth. Darum war Er lieblich ums Raths willen der Seelen, lieblicher, als das Herz erfreuet wird durch Salben und Räuchwercke. Summa, Er war denen lieben Seinigen und allen seinen Unterthanen ein starcker Schutz, und sie hatten an Ihm einen grossen Schatz, wie ich wahrhaftig bezeigen, und Ihm aus Gottes Wort diesen wunderschönen Nahmen bezulegen kan.

Aber nun ist Er dahin, hin, ja hin, ach hin, hin ist Er, Er ist hin, und lästet hinter sich Jammer und Kummer, Zähren und Thränen, Sorgen und Gramen; Doch ist Er nicht also hin, daß Er solte gar verdorben und umkommen seyn; Nein, sondern Er ist nur aus der argen, falschen, bösen, gottlosen Welt voran gegangen, und was Er stets bey guten gesunden Tagen gesucht, das hat Er nunmehr auch wirklich gefunden. Tertullianus meldet, daß wenn zu seiner Zeit ein Heyde gefragt worden, was es vor eine Bewandniß mit einem Todten habe, habe Er geantwortet: Abiit, & reverti debet, Er ist weg gegangen, und soll wieder kommen. Und deswegen mahleten auch die Egyptier auf ihre Todten-Gräber eine untergehende Sonne mit dieser Überschrift: Orietur, Sie wird wieder aufgehen, zu bedeuten, daß auch der Verstorbene nicht immer und ewiglich würde im Grabe verbleiben, sondern zu seiner Zeit aus demselben wieder auferstehen, und lebendig hervor gehen. Welches denn denen sämtlichen Hochgräfflichen Leidtragenden ein sonderbarer Trost ist, weil sie hören, daß der Hoch-seeligst Verstorbene nicht ewig solle im Grabe bleiben, sondern dermahleinst am jüngsten Tage wieder auferstehen, und mit allen Gläubigen ins ewige Leben eingehen. Zwar mich bedünckt hier nicht anders, als wenn ich hörete die Hochbetrübtte Frau Wittbe und Vater-losen Waisen einwenden und sagen: Unserm allerliebsten Herrn und Vater ist zwar sehr wohl geschehen; Er

Er ist aus der Unruhe zur Ruhe, aus dem Streit und Widerwärtigkeit zur ewigen Freud und Seligkeit kommen und gelangenget. Aber es wäre uns doch weit besser gewesen, wenn Er noch eine Zeitlang bey uns verblieben, und diese oder jene Sache noch erslich zum Stande gebracht hätte. Wahr ist es wohl. Dem wer nur voriso das Hoch-Gräßliche Haus allhier anschauet, der muß ihnen Recht geben, und ein herzliches Mitleiden mit demselben haben. Denn unser Hoch-seeligster ist ja ausgegangen aus einem solchen Hause, welches einen fleißig betenden und sorgenden Vater entbehren muß. Aus einem solchen Hause, in dem ein zerstückelter Körper, dem das Haupt abgenommen ist, sich schmerzlich ängstiget und quälet. Aus einem solchem Hause, welches, ob es gleich ein Schloß ist und genennet wird, dennoch von dem unbarmherzigen Ueberall, dem Tode, dem Räuber, aufs äußerste ist beraubet worden. Aus einem solchen Hause, das da ein erbärmlich Echo von sich hören läßt, von dem vielfältigen Heulen und Weinen, so darinnen vorgegangen ist, und noch vorgehet.

Aber Hochbetrübteste, Sie hören doch nur an den See-
gen, welchen der Hochseelige Herr gleichsam noch aus dem
Sarge und Grabe zurücke schickt:

Was thut ihr so verzagen

Mein Weib und Wähslein?

Solt euch Gott Hülf versagen?

Er speißt die Raben klein /

Frommer Wittben und Wähsen

Ist er der Vater treu /

Trog dem der sie thut reifen

Das gläubt ohn allen Scheu;

^{Ingleichen}
Gefegn euch Gott der Herr /

Ihr vielgeliebten mein /

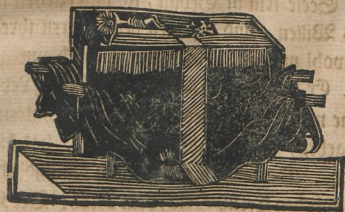
Träu-

Trauret nicht allzu sehr
 Über den Abschied mein/
 Beständig bleibt im Glauben /
 Wir werden in kurzer Zeit /
 Einander wieder schauen /
 Dort in der Ewigkeit.

Diesen gedoppelten Trost nehmen Sie doch vorihro an ,
 und bedencken nur bey sich selbst, daß der G^ott, der da von
 Ewigkeit her gelebet, und so lange die Welt gestanden, ein
 Richter, Beschützer und Erhalter der Wittben und Wäysen
 gewesen, der wolle auch Sie wieder alle Ihre, so wohl geist-
 als leibliche Feinde, beschützen, vertheidigen und erhalten.
 Ach sie glauben es doch nur sicherlich, Er ist ein grosser G^ott
 und allmächtiger H^oerr, Er wird sie schon zu seiner Zeit aus
 ihren Schmerzen und Betrübniß heraus reißen, trösten und
 versorgen, o da werden sie alsdenn freudig mit David an-
 stimmen und singen; Lobe den H^oerrn, meine Seele, der die
 Fremdlinge und Wäysen behütet, und erhält die Wittben.
 Sie trösten sich aber auch damit, daß Sie ihren lieben hoch-
 seeligsten Herrn und Vater, bald in der ewigen Seligkeit wer-
 den wiederfinden und ewig behalten. Inzwischen so fassen
 sie ihre Seele fein in Gedult, sie unterziehen ihren Willen
 Gottes Willen, und befehlen dem H^oerrn ihre Wege, Er
 wirds wohl machen. Sie schauen doch nur auf den lieben
 G^ott, Er hat zwo Hände, eine gebende Lebens-Hand,
 und eine nehmende Todes-Hand, was sie hatten, hatte ihnen
 jene gegeben, was sie aber eingebüßet, hat diese wiederge-
 nommen. Darum so sagen sie doch nur endlich mit dem un-
 überwindlichen Kreuz-Held, dem Hiob: Der H^oerr hat uns
 unsern Hochseligen Herrn und Vater gegeben, der H^oerr
 hat Ihn aber auch wieder genommen, der Nahme des H^oerrn
 sey gelobet und gebenedeyet.

Und so treten wir denn in Gottes Nahmen wieder ab von dieser heiligen Trauer- Stelle, nachdem wir den verblassten Hoch-Gräßlichen Körper der Erden werden anvertrauet haben, mit diesem angehefteten Wunsch und hertlichen Seufftzer: Gott verleihe dem Hochseelig verstorbenen in der Erden eine sanffte Ruh, und am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben. Er tröste die Hoch-Gräßlich Betrübten allerseits, und bewahre sie für fernern Trauer- und Unglücks-Fällen viel und lange Jahr. Er verhelfe auch, daß wir allesamt Christlich leben, oft an unsern Todt gedencken, und zu denselben uns täglich und stündlich bereit machen, auf daß, wenn das böse Stündlein kömmt, wir für dem Tode nicht erschrecken, sondern vielmehr uns desselben freyen, ritterlich ringen, durch Todt und Leben zu Christo Jesu ins ewige Leben hindurch dringen mögen.

Das Helff uns Christus unser Trost/
Der uns durch sein Blut hat erlöst
Vons Teuffels Gewalt und ewiger Pein/
Ihm sey Lob/ Preis und Ehr allein.





Beschluß.



Wirklich ein recht fürtreffliches Contes-
fait und Muster eines recht Christ-
Edlen rühmlich und wohlgeführten Le-
bens und Wandels, dessen Andencken
der Herr lange lasse bey uns im See-
gen seyn. Höchlich zu bedauern ist es,
daß wir dieses so gnädig gewesenen
Graffen und Herrns nicht länger auf der Welt haben geniesen
sollen. Major enim erat meritis quam tractibus ævi. Die sämt-
lich hinterlassene Hoch- und Herzlich betrübe werden des nun-
mehr Hochseligen Herrn Graffens rechtschaffene pietät, unge-
meinen Tugend-Wandel, großmüthige Gedult und Gelassen-
heit, beständigen Glauben und endlich höchstseligsten Abschied
nimmer aus ihren Herzen und Sinnen kommen, sondern des-
sen Andencken Ihnen eine stete Bereitung seyn lassen, Dero
höchstsüßlichen Fußtapffen Christ-eyfrigst nach zu wandeln.
Sonderlich werden die Hinterbliebenen Hoch-gräßlichen Herrn
Söhne es machen, wie Boleslaus Quartus, König in Pohlen,
welcher seines verstorbenen Herrn Vaters Bildniß stets auf
der Brust getragen, und bey fürfallenden Regierungs-Geschäf-
ten solches geküßet, sagende: Der grundgütige Gott
wolle

28

Beschluß.

wolle mich in Gnaden behüten, daß ich nichts fürnehme / so deinem Königlichen Rahmen schimpfflich seyn möge. Ach der getreue GOTT und Vater im Himmel lasse Sie ferner, wie bishero blühen und wachsen in allen Christe Gräßlichen und Ihnen und Ihrem Hohen Geschlechte wohl-anstehenden Tugenden, und lasse den mitgetheilten väterlichen Seegen an ihnen allerseits wohl befeiben. Er wende gnädig von dem Hochgräßlichen Solmischen Hause alle Betrübniß, und lasse uns dergleichen höchstschmerzliche Trauerfälle in vielen langen Jahren nicht wieder erblicken. Dem entselkten Hochgräßlichen Leichnam gönne der vielfromme GOTT in seinem Schlass-Gemache eine sanfte Ruhe, und lasse Ihn am Jüngsten Tage mit der seligen Seelen vereinigt GOTTES Angesicht mit Freuden schauen. Uns aber alle regiere der Geist GOTTES kräftiglich und gnädig, in dieser Welt also zu wandeln, damit wir dermahleinst nach muthigen und seligen Ringen bey Ihm sein himmlisches Reich aus Gnaden durch Christum erlangen mögen, Amen. Wie wir denn solches von Ihm zu erbitten, andächtig mit einander beten wollen das heilige Vater Unser.

Der GOTT aber aller Gnade und Barmherzigkeit, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, der wolle Euch, die Ihr eine kleine Zeit leydet, vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen, demselben sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!



78 M 396

ULB Halle 3

001 514 261



SB.

V018



Die
Christ = Edle Großmüthigkeit!
 Bey dem
Hoch = Gräfflichen
Leichen = Begängniß

Des Weyland
 Hochgebohrnen Graffen und Herrn/

W E R



Stoß



Reichs = Graffen zu Solms und
 zu Neunkenberg / Wildenfels

Den 8. Martii als Domin. Oculi 17

Herren sanfft und seeli

Und den 15. Ejusd. darauff/ als Domin.
 Solennitäten / bened

Klag = u. Trau

in Hero

Ruhe = Be

benegesehet wa

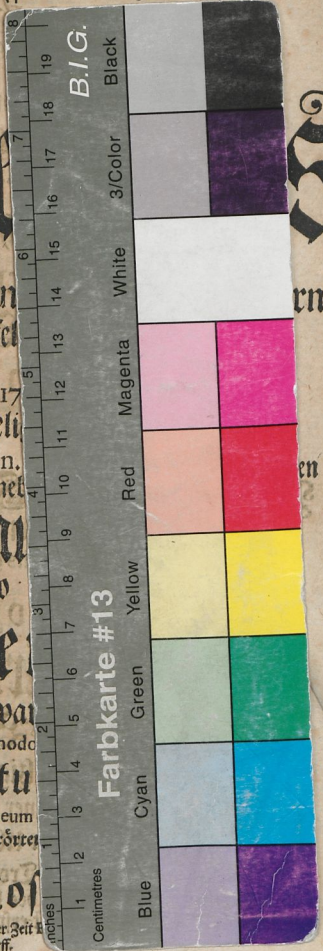
Den 12. April. aber, als Domin. Quasimodo

Früh = Stu

Aus der andern an den Timotheum
 einfältigst erörret
 von

Andrea Kos

Burgholtzhusa Thuringo, isiger Zeit k
 und Friedersdorff.



rns

en

DEITZSCH,
 Gedruckt bey Christian Vogelgesangen.

AK

